

SPEYER

Frühjahr 1974



is dem Inhalt:

Die Wasserversorgung in Speyer

von Ludwig Stösser

Was weiter mit dem Feuerbachhaus? *fr.*

von Heinrich Klimm

unser Porträt: Dr. med. et phil. Hermann Wintz *W. Wintz*

Dazu: „Kleine Stadt-Chronik“,
„Alte Speyerer Stadtansichten“
„Speyer im Schrifttum“
„Aus der Bürgerfamilie“, „Demnächst“
und „Vergnügliche Stadt-Chronik“

Vierteljahresheft des
Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit
der Stadtverwaltung

**Der Robuste.
Der Behagliche. Der Elegante.**

**Wir haben den Teppichboden,
den Sie sich wünschen.**



Das führende Spezialgeschäft
für

Innen - Dekoration

TAPETEN
TEPPICHE
GARDINEN
FARBEN
BODENBELÄGE

**wilh. strasser
speyer**

Gilgenstraße 5 Ruf 71035



CUPRÉ

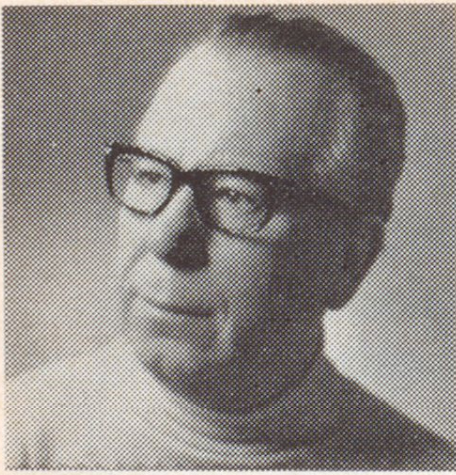
BAUUNTERNEHMUNG

SPEYER SOPHIE-DE-LA-ROCHE-STRASSE 6

RUF 71061



Frühling im Feuerbachpark



Die Wasserversorgung in Speyer

- 90 Jahre Wasserwerke Speyer -

Von Ludwig Stösser

„Hätten wir das Wasser nicht, . . .
so hätten wir kein Leben. Wir sollten
es deshalb schätzen und wie einen
Schatz hüten und preisen.“

(Monatszeitschrift „Wasserwirtschaft“)

Im kleinsten wie im größten Organismus setzt jeder der chemischen Vorgänge, die wir Leben nennen, Wasser voraus. Wo Wasser ist, da ist auch Leben. Mit Wasser gewinnt jedes Lebewesen seine Gestalt und mit Wasser wird sein Leben erhalten. Wasser läßt sich nämlich in den weitaus meisten Fällen durch keinen anderen Stoff ersetzen. THALES von Milet, einer der sieben Weisen, (um 640 v. Chr.), sagte schon: „Das Prinzip aller Dinge ist das Wasser; aus Wasser ist alles, und ins Wasser kehrt alles zurück.“

Seit altersher suchte die Menschheit das Wasser auf. Fischerei war ihr erster Erwerb, der seßhaft machte. An Wasserläufen bildeten sich Siedlungen und Städte. Doch dort, wo Menschen kein offenes Wasser vorfanden, also erst Brunnen graben mußten, blieben deren Niederlassungen gering.

Eine Sonderstellung nahmen die Römerstädte an Rhein und Donau in wasserwirtschaftlicher Hinsicht ein. Es entstanden weitläufige Wasserleitungen, die sogenannten Aquädukte, oft in mehreren Etagen als monumentale Pfeiler-Bogen-Reihen, in denen der Wasserkanal lag. Diese Kunstbauten sind den Stürmen der Völkerwanderungen im 4. und 5. Jahrhundert zum Opfer gefallen (bedeutende Überreste finden sich noch in Rom, Trier und Nîmes).

Je mehr nun das Leben pulsierte, desto mehr Wasser wurde verbraucht. Es mußten Flußnebenarme und Stadtbäche angelegt werden, an denen hauptsächlich Handwerker

ihre Werkstätten eingerichtet hatten (Färber, Blechner, Holzmacher, Gerber u. a.). In den späteren Jahren kam jedoch den Straßenbrunnen, aus denen die Bevölkerung den unmittelbaren Hausbedarf stillte, eine zentrale Bedeutung zu. Diese mußten notwendiger Weise innerhalb der Ringmauern ausreichend vorhanden sein; denn bei Belagerungen konnte zwar Hunger monatelang, der Durst aber nur wenige Tage ausgehalten werden. Es hat Hungerkünstler gegeben, Durstkünstler nie!

Die Brunnen als Quell des Lebens trugen leider auch immer Gefahrenquellen und den Keim des Todes in sich. Alles Lebendige trinkt und scheidet aus. Soweit Unrat von Mensch und Tier nicht in Hausgärten untergraben werden konnte, blieb er verwesend auf den von Ratten durchwühlten Plätzen liegen. Durch Regenwasser sickerte dann fauliges Gesudel und Jauche in die Erde ein und vermischte sich mit dem reinen Pumpwasser, wodurch unheilvolle Seuchen wie Pest, Ruhr, Typhus und Cholera hervorgerufen wurden.

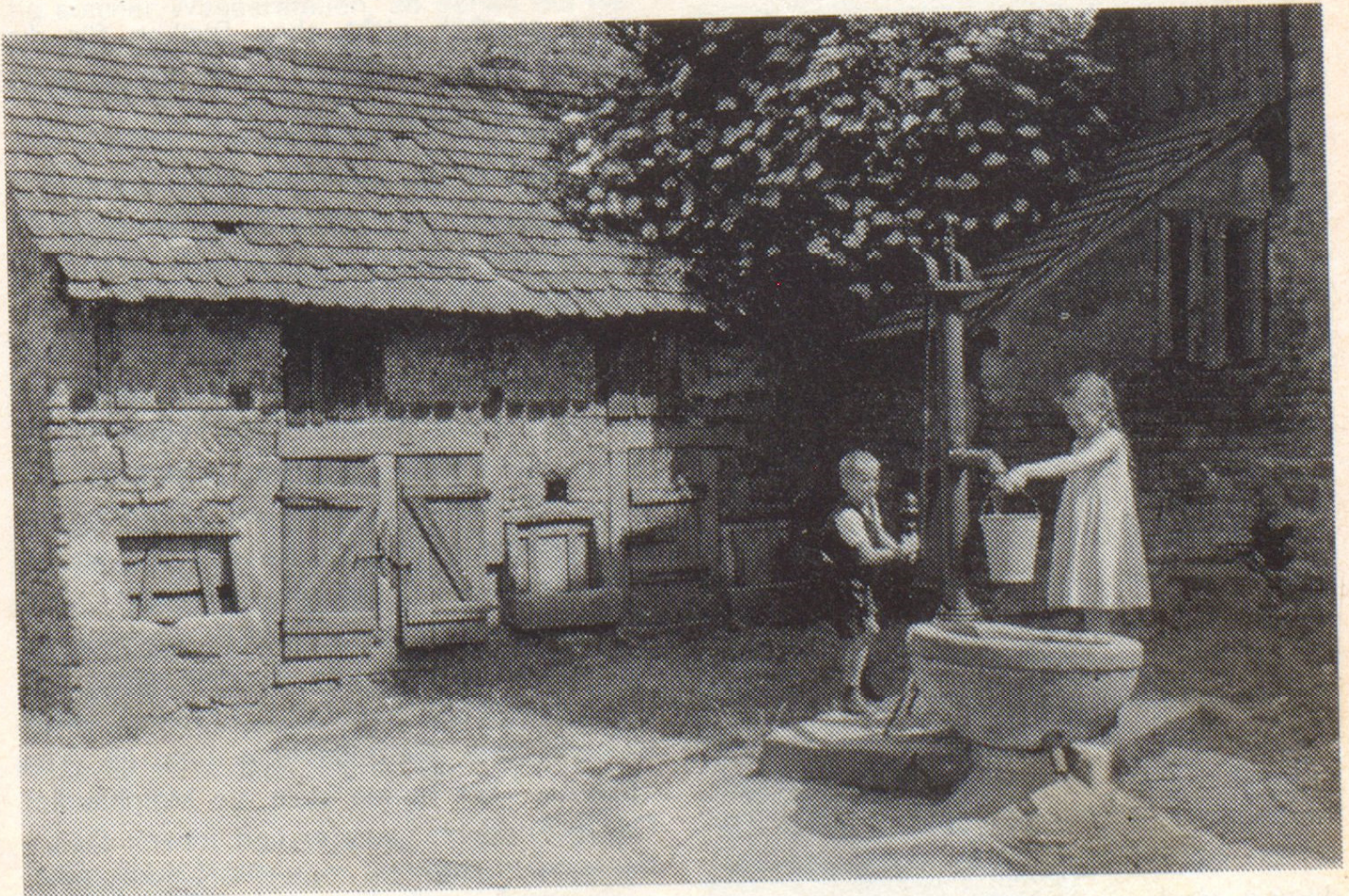
So hat im späten Mittelalter eine über ganz Europa hinweggehende Pestwelle zehntausende Menschen hinweggerafft (1348 - 1350). Not und Pein einer schmerz erfüllten Welt ließen dazumal das Gerede umgehen, die Juden als Feinde der Christenheit hätten durch Vergiftung von Flüssen und Brunnen diese entsetzliche Epidemie hervorgerufen. Aus solchen Wahnvorstellungen geschah im Jahre 1349 dann in Speyer Gräßliches, wobei ein

Großteil der Bevölkerung in Bestialität und Barbarei verfiel, wohl aus Angst und Grauen vor dem unentrinnbaren schwarzen Tod. Der Historiker Wiener schreibt 1863 dazu: „Überall stürzte man sich auf die Wehrlosen, wütete mit Feuer und Schwert ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, raubte, mordete und folterte solange, bis sich die Gequälten für schuldig bekannten. Vor Schrecken und Furcht versammelten sich die meisten der verzweifelten Juden samt Frauen und Kindern in ihren Häusern, zündeten diese an, um sich lebendigen Leibes zu verbrennen. Leichen lagen hernach auf der Straße umher, und weil dadurch die Luft verpestet wurde, tat man die Leiber in leere Weinfässer und warf diese in den Rhein.“

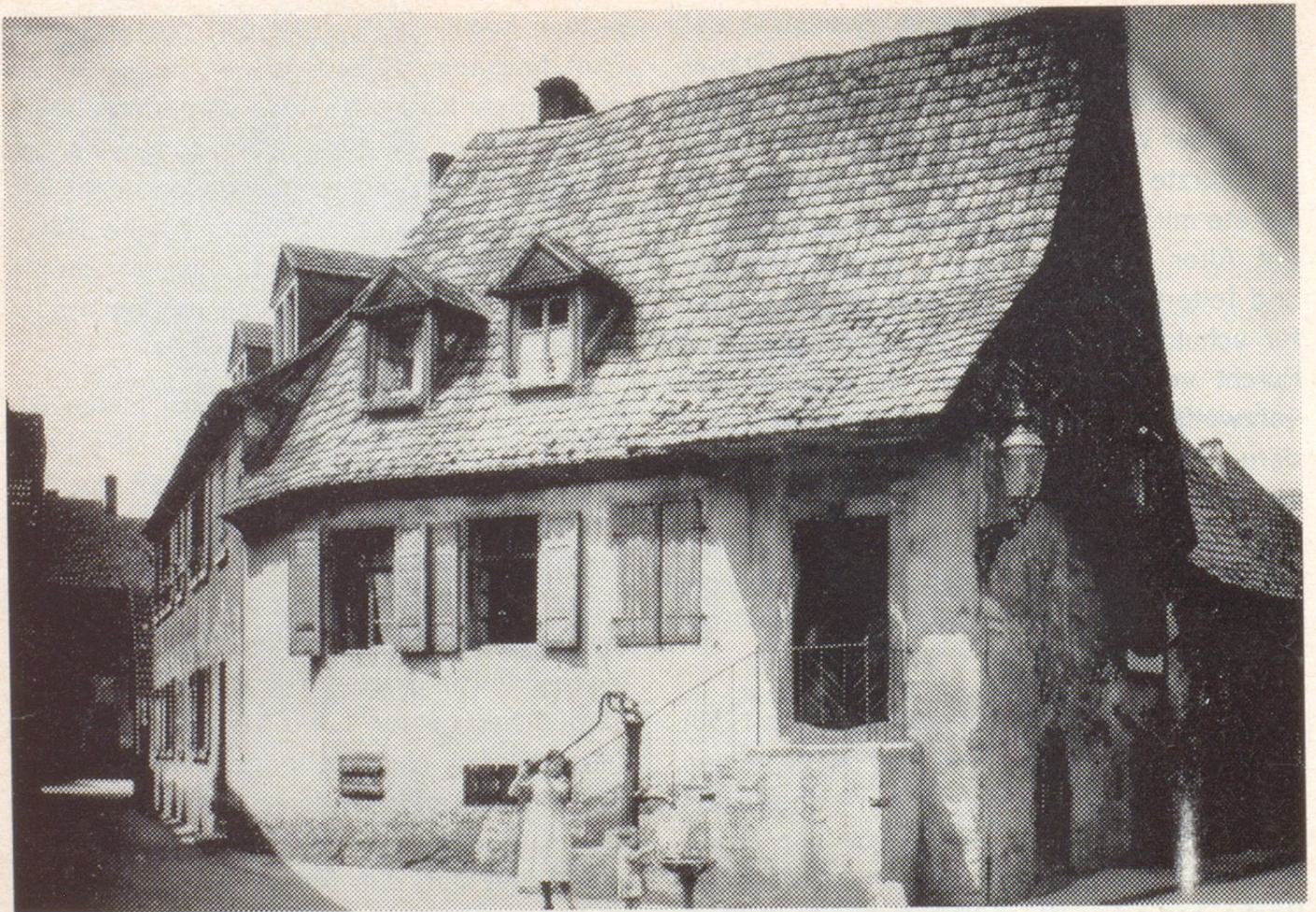
Der Chronist Krünitz klagte noch um 1750: „Flüsse und Bäche sind die allgemeinen Kloaken aller Unreinheit. Die ekelhaftesten Dinge, tote Tiere und aller Unrat von Haushaltungen und Gewerbe werden in Flüsse und Bäche geworfen. In diesen Schmutzwässern reinigt man die Gefäße für Speise und Trank,

ja man kocht damit, ohne daß der geringste Ekel hochkommt. In Gräben, die in Flüsse einmünden, liegen die Felle verendeter Tiere, die von den Gerbern dort ausgewaschen werden. Zwanzig Schritte davon steht ein Brauhaus, wo man das trübe und voller Haare fließende Wasser zum Bierbrauen einschöpft. Und dieses Getränk wird mit großem Appetit getrunken.“ –

Dieser Tage erzählte mir dazu meine 94-jährige Mutter: Mitte der 1890er Jahre habe sie im Haushalt und Ladengeschäft des Leder-Händlers Bastian (Ecke Wormser Straße/Eurichgasse, später Clemens, heute „Löwen-Apotheke“) gearbeitet. Hier wurden die angelieferten Rohfelle und Häute auf einen Pritschenwagen geladen und zum Gerbergäßchen gebracht, wo die Gerbereien ansässig waren. Nach gehöriger Reinigung der Felle im vorbeifließenden Speyerbach wurde das Rohmaterial in der Gerbergasse weiter verarbeitet und das fertige Leder kam hernach zum Ladengeschäft. Und heute? Würde der erschöpfte Siegfried auch noch ausru-



Idyllischer Winkel am St.-Klara-Kloster mit Pumpbrunnen (1937)



Vor dem Haus Am Holzmarkt Nr. 8 stand einst auch ein Pumpbrunnen (1927).
Das alte Haus wurde vor wenigen Jahren abgerissen.

fen: „O, hätt ich frisches Wasser doch wenigstens vom Rhein!“

Schiffsmühlen auf dem Rhein

Schon früh wurde die Kraft des Wassers mit Schaufelrädern aufgefangen, um Mühlen in Betrieb zu setzen. An starken Flußgefällen waren Wassermühlen auf Schiffen verankert.

Die Verwendung solcher Wasserräder für gewerbliche Betriebe ist auch in Speyer bis ins 14. Jahrhundert zurück nachgewiesen. 1456 erbaute Peter von Handschuhsheim eine Schiffsmühle beim Altpörtel, die durch den Speyerbach praktisch zur Maschine wurde. Auf dem Rhein selbst waren mehrere schwimmende Schiffsmühlen in der Nähe des Talweges vertäut, wo sie ein ständiges Hindernis für die Schifffahrt und die Flößerei bildeten. Doch auch der immerwährende Wechsel der Positionen, bedingt durch Geschiebewanderung, Geschwindigkeitsveränderung, Hoch- und Niedrigwasser oder Eis-

gang geschah nicht ohne Risiken für die Mühlen selbst. Dennoch waren sie zu jener Zeit unentbehrlich.

Bei der „Klipfelsau“ arbeiteten die beiden Rheinmühlen der Bäckermeister Joh.-Michael Dieffenbach (seit 1847) und Georg-Bernhard Steiner (seit 1848/49). Beide stellten ihre Betriebe Ende der 1850er Jahre ein. Bäcker und Müller Lorenz bzw. Philipp-August Andermann hatte seine Mühle, genannt die „Blondine“, 1833 zunächst unterhalb der alten Überfahrtsstelle beim Pioniergrund festgemacht, wechselte jedoch 1853 an die Rehbachmündung bei Rheingönheim über. Eine andere Mühle, die des Bäckermeisters Georg Börkel, arbeitete ab 1836 weiter talabwärts (heute bei ERLUS-Werke), doch brannte diese Getreidemühle bald ab. Von 1839 bis 1874 hatten auch die Mehlhändler Georg Friedrich Lauterer und Johann Georg Rebmann unterhalb, und vorübergehend oberhalb von Speyer ein Mühlenwerk in

Gang. Deren Besitznachfolger waren Johann Lang, Johann Blatzöder/Tillmann, Jakob Annathan, Mayer/Wolf und Leopold Weiß.

Wasserversorgung vor 1883

Frisches Wasser ist's, ohne das die Menschheit nicht leben kann. Doch wie erfolgte die Wasserversorgung in Speyer vor 1883? Einfach gesagt: allein durch Haus- bzw. Straßenbrunnen. Und derer gabs recht viele, die vereinzelt noch bis in die 1920er Jahre an den mittelalterlichen Plätzen standen. Jedenfalls vermag ich mich noch der folgenden Pumpbrunnen zu erinnern: Vor der Drogerie Huxel, an der Sonnenbrücke, Stübergasse 18 a, Am Holzmarkt, Guidostiftsplatz, St. Klarakloster, Farrenturm-gasse, Halbes Dach, Obere Mörschgasse, vor der Pestalozzischule, Hof Johannesstraße 22, Jakobsbrunnen, Magergasse, Stumpengasse, Allerheiligenstraße und Steinstraße. Darüber hinaus gab es noch so viele Pumpbrunnen in Hinterhöfen und Hausgärten, ja auf dem Stadtplan von 1821 finden sich allein um das Gebiet der Maximilianstraße etwa fünfzig solcher Wasserstellen, an denen die Bevölkerung pumpte und das Wasser in Eimern nachhause trug.

In diesem Zusammenhang soll auch der erstmals in einer Urkunde des Jahres 1291 genannte „Schwalbenbrunnen“ am südlichen Woogbachufer nicht unerwähnt bleiben, der leider schon fast ganz zerfallen ist. Noch 1950 soll der Brunnen frisches Quellwasser geführt haben (siehe dazu: Fritz Klotz, Stadtgeschichtliche Miscellen - 1967).

1883 erstes Wasserwerk Speyer

Neunzig Jahre sind es jetzt her, seitdem im Jahre 1883 ein Wendepunkt in der Speyerer Wasserversorgung eintrat. Die nicht mehr zeitgemäßen Pumpbrunnen mußten dem technischen Fortschritt weichen. Fast über Nacht veränderte sich das Gesicht in Haushalten und Fabriken. Durch ein „Hahn-auf, -

Hahn-zu“ erübrigte sich von nun an das meist mühselige Heranschaffen des Wassers in Kübeln und Behältern. Die Beschaffung chemisch, hygienisch und geschmacklich einwandfreien Trinkwassers schuf einen neuen Lebensstil.

Es waren damals gerade zehn Jahre verflossen, seitdem eine „asiatische“ Cholera auch über Speyer hinweggegangen war und vor allem in der Altstadt viele Todesopfer forderte. Da der Hygieniker Max von Pettenkofer, der Verfechter von Reinheit des Grundwassers, auf die Gefahren von Typhus und Cholera durch Verunreinigung hinwies, verlangte der Regierungspräsident der Pfalz gleich nach der Cholera von 1873 dringend die Entwässerung und Bewässerung der Stadt. Das Stadtratskollegium konnte nicht mehr umhin, zunächst wenigstens die Entwässerung des von der Seuche heimgesuchten Stadtteils durchführen zu lassen. Weniger vordringlich betrachtete der Rat allerdings die Errichtung eines Wasserwer-



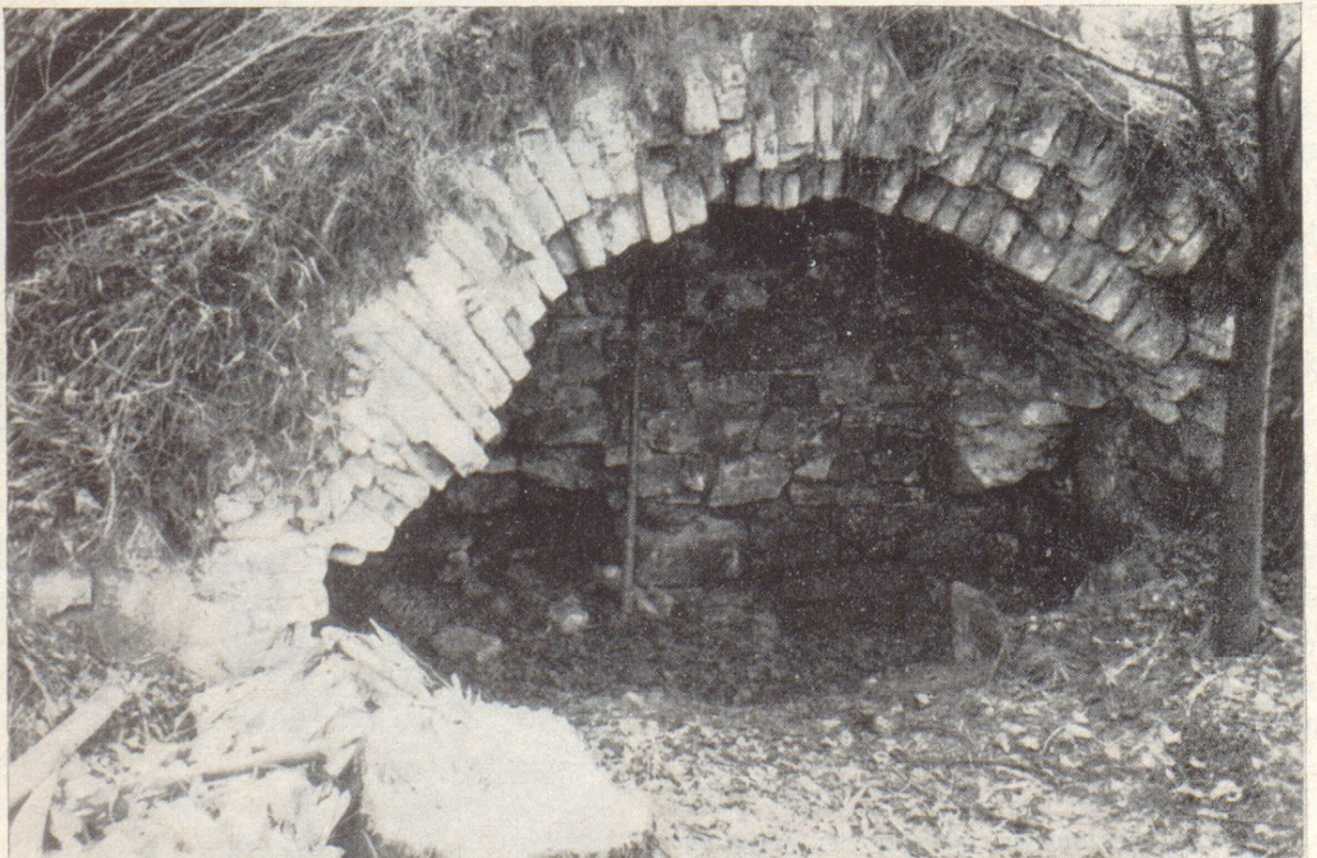
Zu den vielen Stadtbrunnen, vor allem im Gebiet um die Hauptstraße, zählte auch dieser Pumpbrunnen vor der Central-Drogerie Huxel (1910)

kes. Auch hatten Brunnenuntersuchungen nicht gerade befriedigende Resultate gebracht. Allzu hohe Kosten für ein Wasserwerk ließen vorerst keine andere Wahl zu, als die Sache hinauszuschieben. Darüber verging Jahr um Jahr, bis – wie so oft – der Zufall es anders wollte.

Der junge Ingenieur Adolf-Friedrich Lindemann, Sohn des Försters der „Lindemannsruhe“ bei Bad Dürkheim, hatte nämlich im Jahre 1881 die Idee, alle Städte der Vorderpfalz mit einer gemeinschaftlichen Wasserversorgungsanlage auszustatten. Sie sollte vom Annweiler Tal und anderen Einzugsgebieten ausgehen. Die Verwirklichung stieß jedoch auf so vielfältige Schwierigkeiten bei Reichsbahn und Pfalzregierung, daß Lindemann sein groß angelegtes Vorhaben aufgeben und sich auf den Bereich der Stadt Speyer beschränken mußte.

Mit Stadtratsbeschluß vom 2. August 1881 erhielt Lindemann nach langen Verhandlungen endlich die privatrechtliche Konzession zur Herstellung und zum Betrieb eines Was-

serwerkes mit dem Recht, diese Erlaubnis an eine andere Person oder Gesellschaft übertragen zu können. Letzteres geschah tatsächlich, weil deutscherseits kein Kapital aufzutreiben war. Eine im Jahre 1883 gegründete fachkundige englische Aktiengesellschaft finanzierte das ganze Unternehmen, um es nach Fertigstellung in Eigenregie als „Speyerer Wasserwerke Aktiengesellschaft“ zu betreiben. Zunächst galt es, die wichtigste Frage zu lösen, wo das gewünschte Wasser, sowohl nach Qualität als nach Quantität zu suchen sei. Die Bohrungen begannen von Februar bis April 1882 an 22 verschiedenen Stellen, wobei zwei Gebiete von besonderem Interesse waren: das eine, sechs Meter unter der Rheinsohle, – das andere im badi-schen Raum auf einer Kiesbank. Diese vielfältigen Bohrungen führten schließlich zu einer Stelle im Stadtwald Speyer, Abteilung „Jägerrast“ an der Iggelheimer Straße (heute „Waldeslust“). Dort wurden die bestmöglichen Wasserverhältnisse aufgespürt. Nach Anlegung eines größeren Versuchsbrunnens konnte das umfangreiche, weitverzweigte



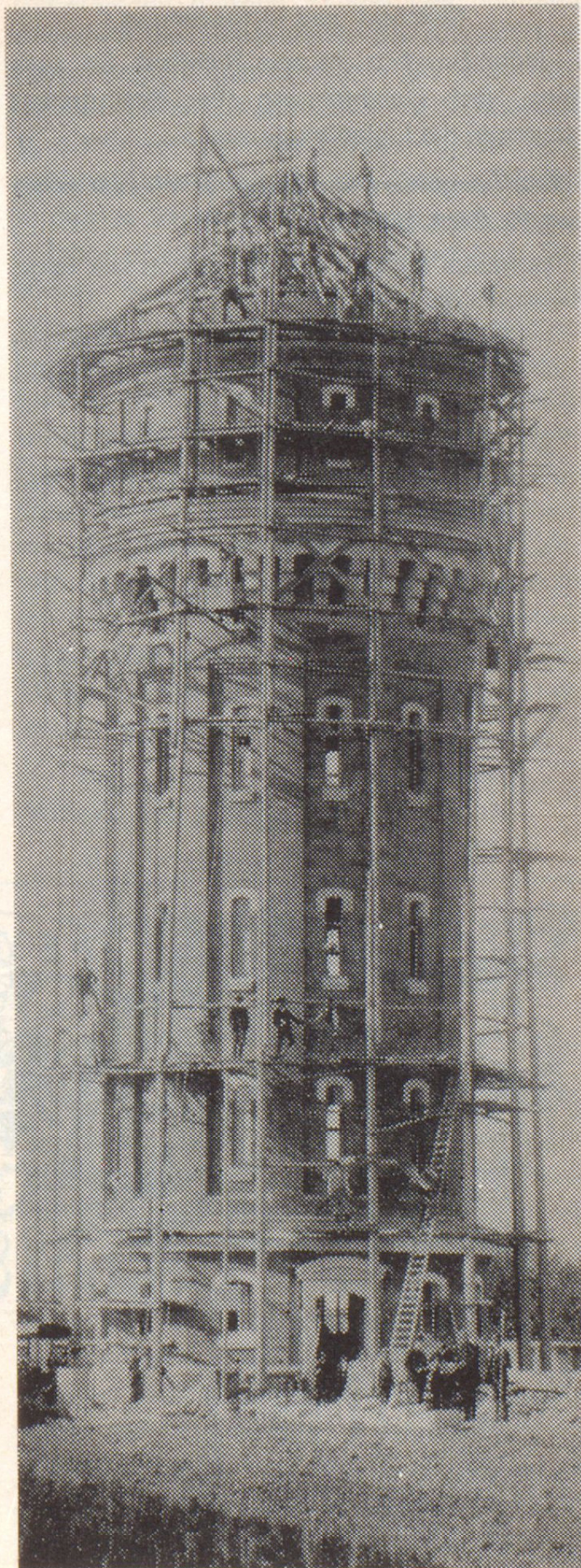
Deutlich ist der Zerfall des Schwalbenbrunnens am südlichen Woogbachufer

Werk begonnen und in einem für die damalige Zeit unvorstellbaren Tempo innerhalb Jahresfrist fertiggestellt werden. Dazu hatte das dynamische Unternehmen Lindemann viele Speyerer Arbeitskolonnen angeworben und diese, dank reicher Erfahrungen der englischen Werksleitung, zielbewußt eingesetzt. Wenn man bedenkt, daß 1882/83 weder Lastkraftwagen noch Kräne, Bagger oder Maschinen zur Verfügung standen, daß jeder Arbeitsgang mit Pickel, Schippe und Pferdefuhrwerk vor sich ging, so vermag man es kaum für möglich zu halten, welche enorme Schaffenskraft dahinter steckte, das gesamte Werk schon am 17. Februar 1883 seiner Bestimmung übergeben zu können.

Man vergegenwärtige sich, was bei den damals gegebenen Umständen, der Hände Fleiß so kurzfristig zu vollbringen vermochte: Errichtung eines Pumpwerkes mit Maschinen- und Wohnhaus, Aufstellung zweier Dampfmaschinen von je 16 PS/5 Atü, Bohrung von zwei Brunnen 80 cm ϕ in 18,20 m Tiefe, Erbauung des Wasserturmes (Hochbehälter mit nutzbarem Inhalt von 460 cbm), Verlegung der 2600 m langen Zuleitung Waldeslust – Wasserturm und einer 250 mm ϕ -Leitung Wasserturm – Hauptstraße. Danach begann in allen Speyerer Straßen und Gassen die große Buddelei, bei der rund 20 000 lfd. Meter Wasserleitungsrohre 80 mm ϕ verlegt, 105 Hydranten erstellt und 80 Absperrschieber eingebaut worden sind.

Diese Riesenarbeit hatte ein Pirmasenser Unternehmen übernommen und planmäßig fertiggestellt. Der Bau des Wasserturmes war einer Düsseldorfer Firma um 52 000 Mark übertragen, den Wasserbehälter aus Stahl hatte die Firma Kühnle, Frankenthal, eingebaut. Die Speyerer Wasserwerke Aktiengesellschaft war über diese Präzisionsarbeit des Lobes voll.

Am 1. Januar 1883 schon liefen die Pumpen bei der Waldeslust an, das gesamte Rohrnetz wurde mit Wasser gefüllt und – wie schon gesagt – am 17. Februar 1883 wurde die Anlage in Betrieb genommen.



Der Wasserturm im Bau (1882/83)

Richtfest- und Richtschmaus

Jeder Bau braucht sein Richtfest. So auch hier. Nach Durchführung aller Restarbeiten ergingen die Einladungen zur

„Eröffnungsfeier der Speyerer Wasserwerke am 15. Sept. 1883“

Das Festprogramm gestaltete sich wie folgt:
Nachmittags 3 1/2 Uhr –

Versammlung am Altpörtel. Hydranten-Probe durch eine Abteilung der Feuerwehr.

4 Uhr

Abfahrt nach dem Wasserturm und Besichtigung desselben.

5 Uhr

Abfahrt nach der Pumpstation.

Besichtigung derselben.

Festbowle mit kaltem Imbiß und bengalische Beleuchtung.

gegen 7 Uhr

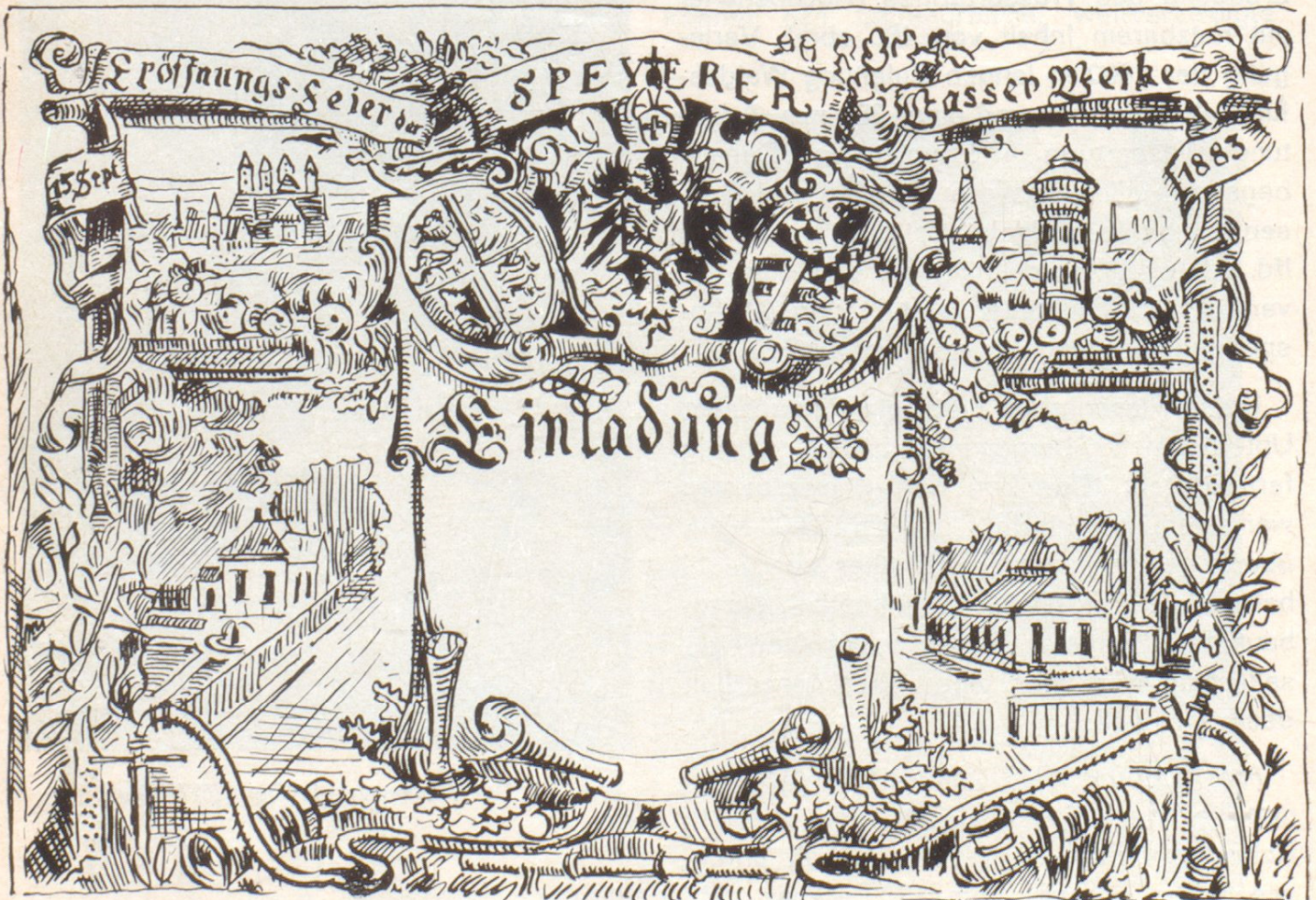
Rückfahrt.

Bengalische Beleuchtung des Wasserturmes.

Geladen waren 129 Gäste, an erster Stelle Regierungspräsident und Staatsrat Exzellenz P. von Braun mit seinem Stab, Amtsvorstände, Bürgermeister und Gutsbesitzer Georg-Jakob Haid gefolgt von seinen beiden Adjunkten Brauereidirektor Christian Sick und Rentner Heinrich Freytag, den zwanzig Stadträten, Offizieren, Assessoren, Bauamt-männern, Ehrengästen, Feuerwehrkommandant L. Heydenreich mit 14 Hauptmännern, die Bauherren, Firmenvertreter und die englischen Direktoren. Insgesamt eine illustre Gesellschaft also, gepackt in Gehrock und Zylinderhut.

Lassen wir den Verlauf der Eröffnungsfeier von den anwesenden Berichterstat-tern der „Pfälzer Zeitung“ und der „Speierer Zeitung“ aus deren Eigenerleben schildern, wie es in den Ausgaben von Montag, dem 17. September 1883, so amüsant zu lesen ist:

„Letzten Samstag wurde hier ein Fest be-gangen zur Feier der Vollendung eines Wer-kes, das in Bezug auf die Gesundheit und



Reinlichkeit unserer Stadt von der höchsten Bedeutung ist. Dieselbe begann Nachmittags $\frac{1}{2}$ 4 Uhr mit einer Hydrantenprobe durch eine Abteilung der Feuerwehr. Hierbei zeigte es sich, daß der Druck des Wassers ein ganz gewaltiger ist, denn der Strahl ging vermittelt eines am Altpörtel hinaufgezogenen Schlauches noch ca. 2 Meter über die Gallerie, so daß bei einer Feuersgefahr der Druck selbst für die höchsten Gebäude der hiesigen Stadt vollkommen ausreichend ist; aber nicht nur ist die Höhe allein von Bedeutung, sondern es kommt auch ganz besonders die colossale Menge in Betracht, welche in ein brennendes Gebäude geworfen werden kann, wie dies bei der gestrigen Probe gezeigt wurde, als vier Schläuche zu gleicher Zeit ihre starken Strahlen in die Höhe sandten. Von der Altane des Thurmes, ca. 40 Meter über dem Boden sandten Feuerwehrleute den kräftigen Wasserstrahl hinab auf das Dach des als Brandobjekt angenommenen Freytag'schen Hauses, daß der Gischt aufstieb, wie beim heftigsten Platzregen. Ein zweiter Strahl kam von der Höhe der inmitten des Platzes aufgestellten Ausziehleiter und schließlich wurde vom Boden aus mit je zwei gegen einander gerichteten Wassersäulen ein Spiel aufgeführt, zum Zeugniß, daß wir gehörig gewappnet sind gegen den Feuerfeind. Befriedigt bestieg die Versammlung die bereit gehaltenen Wagen zur Fahrt nach dem Wasserthurm, der außen mit deutschen, bayerischen und englischen Wappen und Flaggen geziert einen hübschen Anblick bot. In dem in ein Palmenhaus um-

gewandelten unteren Raume des Thurmes erwartete die Gesellschaft die Ankunft des Herrn Regierungspräsidenten der Pfalz der mit dem Herrn Bürgermeister von Speier um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr vorfuhr. Herr Lindemann begrüßte se. Excellenz mit Worten des Dankes für das fördernde Interesse und gab dann eine kurzgefaßte Geschichte des Wasserwerkes. Die Herren besichtigten dann das Innere des Wasserthurmes und nach der Thurmschau kehrten die Herren Präsident und Bürgermeister in die Stadt zurück, da sie wegen Unwohlseins an dem nun folgenden Wald-feste nicht Theil nehmen konnten. Die übrige Gesellschaft fuhr durch Staubwolken nach der 2500 Meter entfernten Pumpstation, deren Bauten außerordentlich geschmackvoll mit Fahnen, Wappen, Blumen und Kränzen geschmückt erschienen. Über der Thüre des Maschinenhauses prangte folgender Wasser-spruch in großen Lettern:

Wasser ist die Wonne alles Lebenden,
Dem Siechen ein Arzt,
Dem Gesunden ein Freund,
Der Ruhe ein Gespiele,
Der Arbeit ein Genosse;
Darum so lasset des Wassers Ströme
fließen
In jedweden Bürgers Haus.

Herr Meyjes, der Oberingenieur der Dingler'schen Maschinenfabrik, erläuterte die Einrichtungen in der Pumpstation. Nachdem die Beschauer den trockenen Gaumen mit $8 \frac{1}{2}$ gradigem Wasser bespült und in der Nähe des mächtigen Springbrunnens mit Ententeich sich abgekühlt, wurde Platz genommen an den unter schattigem Nadeldach sauber gedeckten Tischen, die sich bogen unter der Last der Umstandsbrötchen, Rebhühner, Enten, Gänse, der Fruchtbowlen und Weinflaschen, mit welchen die Festgeber ihre Gäste bewirteten. Bald entwickelte sich eine animierte Unterhaltung, welche durch Toaste und die harmonischen Klänge unserer vortrefflich geleiteten Pioniercapelle angenehme Abwechslung bot. Den ersten Toast brachte Herr Marshal, Vertreter des Verwaltungsra-

Zu den Einweihungs-Feierlichkeiten am 15. 9. 1883 wurde eine mehrfarbige, in der Lithographischen Anstalt Rücker in Speyer gezeichnete und gedruckte Einladungskarte (Originalgröße 15 x 21 cm) an 129 prominente Gäste verschickt.

(Die Einladungskarte - Abb. Seite 8 - wurde vom Verfasser nachgezeichnet).

tes der englischen Gesellschaft, in ganz ge-
läufigem Deutsch: In England sei es bei
jeder festlichen Gelegenheit Sitte, daß dem
Oberhaupt des Staates der erste Trinkspruch
gelte. Darum bringe er ein dreifach Hoch
S. M. dem König von Bayern, dem Pfalzgra-
fen bei Rhein, und donnernde Hochs weck-
ten das Echo in der Tiefe des Waldes. Im
Namen des Stadtrathes ergriff Herr Consi-
storialrath Wand das Wort, um in launiger
Rede England zu preisen, das bisher Herr-
scher auf dem salzigen Wasser, nun auch das
Süßwasser noch erobern wolle. Er wolle die
Güte des Wassers apothekermäßig nicht
beweisen; dieselbe sei constatirt durch das
Lob der Waschweiber und Hausfrauen, die
seine Milde, seine Zartheit rühmen. Ob zum
Trinken es sich eigne, könne er nicht beur-
theilen. Er sei zwar nicht wie jener biedere
Pfälzer, der nie Wasser trank, sich selbst
die Zähne mit einem leichten Moselwein-
chen spülte, aber er sei ein sehr sparsamer
Wassertrinker, überhaupt kein großer Trin-
ker. Und wieder klang es an ein Glas, wo-
rauf Herr Heinrich Gilardone das folgende
Gedicht verlas:

Zum Trinken, meine lieben Herrn,
Will Wasser nicht recht passen.
Wer wollte sich bei einem Fest
Mit letzterem befassen?
Der W e i n allein schafft frohen Muth,
Sofern wir e c h t ihn trinken
Und nicht zu v i e l des Guten thun,
Daß wir vom Stuhl nicht sinken.
Es haben uns're Dichter oft
Den gold'nen Wein besungen;
Dem Wasser aber ist noch nie
Ein Lobgesang erklungen.
Und doch erquickt das Wasser uns
Und stärkt die matten Glieder
Wenn glühend heiß der Sonnenstrahl
Die Menschen drückt darnieder.
Und wenn dem müden Wandersmann
Die Zung' am Gaumen klebet,
Dann ist's des Wassers frischer Quell,
Der wieder ihn belebet.
Es trägt der Schiffe große Zahl,
Mit Schätzen reich beladen,

Und leitet sie auf nasser Bahn
Zu schöneren Gestaden.
Kurzum, es wirkt des Guten viel
Als Gottes schöne Gabe,
Es dämpft und löscht des Feuers Gluth
Und schützt uns're Habe. –
Und gar in unserm lieben Heim
Ist's nimmer zu entbehren,
Wie uns're lieben Frauen uns
Von Tag zu Tag belehren.
Das Wasser brauchen sie in Meng'
Zu unserm Fromm' und Nutzen;
Zum Kochen, Spülen und gar oft
Zum Scheuern und zum Putzen.
Kein Wunder, wenn sie hochbeglückt
Die Wasserleitung sehen;
Denn welche Frau wär' nicht entzückt,
Darf sie am Hähnchen drehen.
Auch uns're Stadt darf sich nunmehr
Der Wasserleitung freuen
Und zählt schon eine hübsche Zahl
Von Lieben und Getreuen.
Klingt an, daß dieses Institut
In Speyer prosperire
Und bis in alle Ewigkeit
Gedeihe und floriere! –

Kaum war das Bravo verhallt, bedankte
sich Herr Lindemann für das ihm ausgebrach-
te Hoch und ließ sämtliche Gönner seines
Unternehmens leben. Herr Merl beleuchtete
als Fachmann die Schwierigkeiten, schilderte
die Mühe derer, welche die sogenannte
Maulwurfsarbeit zu besorgen haben und
brachte ein Hoch aus.

Unterdessen war es dunkel geworden,
doch die Nacht wurde verscheucht durch eine
Lichtfülle, Hunderten von Lämpchen ent-
strahlend, die in den Wegen und an den
Bauten angebracht, dieselben in feenhaftem
Glanz erscheinen ließen. Grün und roth ben-
galisch beleuchtet sah der Springbrunnen
einem Regen gleich von Perlen und farbigem
Edelgestein und um den märchenhaften Ein-
druck zu vollenden, erglänzten aus dem Dun-
kel der Bäume mattschimmernd lange Reihen
bunter Lichtballons. Mit Bedauern wurde der
Ruf zur Trennung von dem reizenden Orte
vernommen, doch es war 8 Uhr geworden

und auch der Wasserthurm wollte sein programmäßiges Recht. Kaum waren die Wagen zur Stelle, umzuckten himmelanstrebende, Sterne speiende Raketen das Haupt des rothglühenden Colosses, während zu seinen Füßen Feuerräder ihr knatterndes Spiel trieben. Mit diesem wohl gelungenen Feuerwerk ging ein Fest zu Ende, an welches sich die Theilnehmer stets gern erinnern werden, da sie mit einer Liebenswürdigkeit und Noblesse bewirthet wurden, die ihres Gleichen sucht. Feierlich getauft ist das Wasserwerk jetzt ein Kind unserer Stadt, welches hoffentlich so gut gepflegt wird, daß es wachsen und gedeihen kann zu der Größe, die es verdient."

Soweit die erheiternd-unterhaltende Reportage über die Eröffnungsfeier.

Fürwahr, ein zünftiges Richtfest war's, eine glanzvolle Feier seltenster Art, doch auch ein großartiges Schauspiel, geboten von unserer Feuerwehr unter ihren Kommandanten L. Heydenreich und Friedrich Voelcker an diesem goldenen Herbsttag. Feuchtfröhlich kutschierten hernach mehr als zwei Dutzend „voll“ beladene und pferdbespannte Chaisen den Schützenbuckel hinunter, zurück in die Innenstadt. Und da wird's, wie immer bei derlei Anlässen, diesen und jenen Trinkfesten gegeben haben, den es vergnügt hinzog zu seinem Stammtisch, dort den letzten Rest von Staub hinunter zu spülen. War doch das Herz voll des Jubels und der Zuversicht, über ein gelungenes Werk, das so viel Resonanz fand zum Wohl der Stadt und seiner Bürger. Es mag spät geworden sein, bis der Heimweg durch die finstere Nacht angetreten wurde. Draußen aber, im Betrieb an der Waldeslust, liefen indes die Kolben und Schwungräder der Dampfmaschinen auf vollen Touren weiter in eine neue Zukunft.

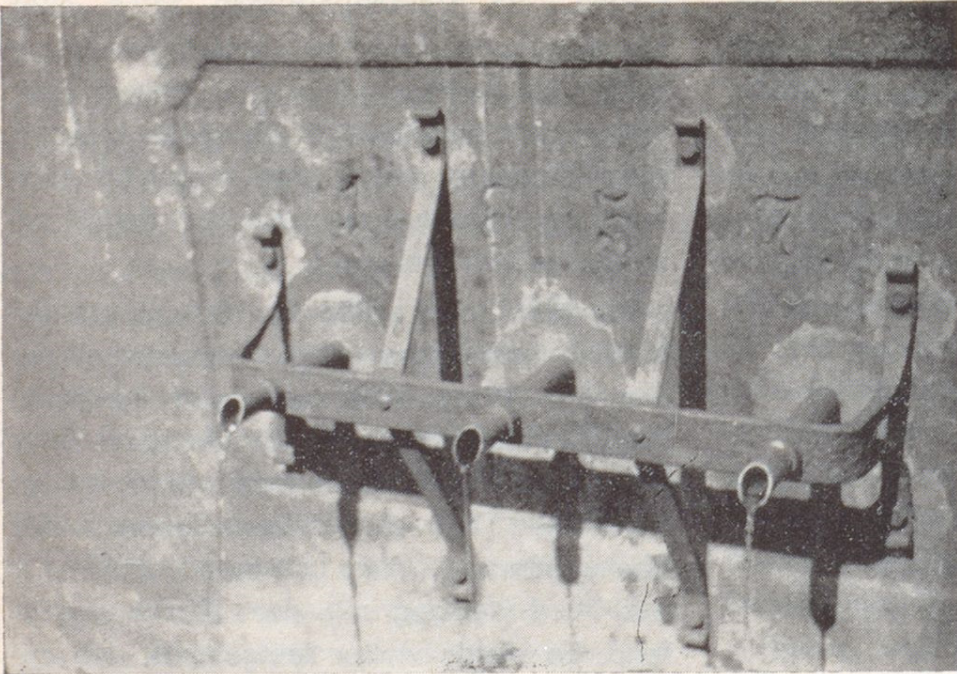
Doch, daß nicht alles Gold ist was da glänzt, sollte sich bald bewahrheiten. Schon 1885 kamen bittere Klagen auf. Mit dem Wasser war man unzufrieden. Es enthielt zuviel Eisen und Schwefelwasserstoff. Aus den Leitungen floß das Wasser immer langsamer. Die Quellen drohten zu versiegen.

Gewiß, die Verantwortlichen taten alles Menschenmögliche, dem Lamentieren abzuhelfen, doch waren den so vielfachen Problemen Grenzen gesetzt: Im weiten Umkreis der Waldeslust suchte man vergeblich nach anderem Wasser. Erneut war der Kampf mit der Natur aufzunehmen.

Ab dem Jahre 1888 wurden sorgfältige Studien über anderweitige Versuchsbohrungen und Wasseruntersuchungen erarbeitet und durchgeführt. An der Straße nach Berghausen, beim „Tafelsbrunnen“, fand sich im verflachten Teil der oberen Terrasse der Rheinniederung ein Untergrundstrom, in Süd-Nord-Richtung mit dem Rhein verlaufend. Es wurde weiter festgestellt, daß zugleich ein vom Haardtgebirge kommender anderer West-Ost-Unterstrom dort einmündet, aber auch, daß alle für die Wasserentnahmen bestimmten Bodenschichten ein vorzügliches Material aufwiesen (Kies und grober Sand). Weil die Reinheit des Wassers allen Vorstellungen entsprach, wurde nun von Lindemann an dieser Stelle ein ganz neues Unternehmen „Wasserwerk“, entsprechend zeitgemäßer Erkenntnisse der Technik, errichtet und im Oktober 1891 in Betrieb genommen. Die Anlage an der Waldeslust war inzwischen veraltet und schied für eine Weiterverwendung aus. Sie verfiel dem Abbau und wurde nicht mehr gebraucht. Schon 1890 hatte sich die „Speyerer Wasserwerks-Aktiengesellschaft“ aufgelöst.

Das neue Pumpwerk Tafelsbrunnen wurde im Laufe der nächsten Jahre zunehmend weiter ausgebaut (10 Flachbrunnen von 18 bis 24 Meter Tiefe), zumal nun auch die Landgemeinden Heiligenstein (1892), Berghausen (1900) und Mechttersheim (1903) an das Speyerer Rohrleitungsnetz angeschlossen werden konnten.

Über den eigentlichen Tafelsbrunnen, der urkundlich 1295 zum ersten Male erwähnt wird und ursprünglich St.-Afra-Brunnen hieß, hat Fritz Klotz in seinen Stadtgeschichtlichen Miscellen (1967) ausführlich berichtet. Aus den drei Röhren (unser Bild) fließt nur noch spärlich das Quellwasser.



Das Wasserwerk Speyer wurde bei Kriegsausbruch 1914 als Unternehmung eines feindlichen Ausländers unter Staatsaufsicht gestellt (Lindemann hatte sich mit einer Engländerin verheiratet); am 31. Mai 1917 wurde die Liquidation angeordnet. Mit Kaufvertrag vom 16. Oktober 1918 ging das ehemals Lindemann'sche Wasserwerk an die Stadt Speyer über.

Das Königliche Bezirksamt Speyer erließ in seinem Amtsblatt von 1902 eine distriktpolizeiliche Vorschrift zum Schutze öffentlicher Brunnen und von Brunnen oder Quellen, aus welchen Gemeinden mit Wasser versorgt werden. Danach „dürfen im Umkreise von 500 m von öffentlichen Brunnen weder Anlagen errichtet noch Handlungen vorgenommen werden, welche geeignet sind, das zur Speisung der Brunnen und Wasserleitungen dienende Grund- oder Quellwasser zu verunreinigen oder in schädlicher Weise zu verändern“.

Ein paar nicht zu umgehende Daten:

Im Laufe der Zeit hatte es sich ergeben, daß die Lindemann'schen Flachbrunnen nicht planvoll angelegt waren, so daß deren Ergiebigkeit zum Teil nachlassen mußte. Um den breiten Unterstrom nun möglichst voll zu erfassen, gingen die Stadtwerke Speyer 1953/54 daran, sieben neue Flachbrunnen (max. 24 m Tiefe) und einen Sammelbrunnen (15 m Tiefe, 6 m ϕ) zu bohren. Die überholten Dampfmaschinen wurden jetzt ebenso stillgelegt wie die bisherigen zehn alten Flachbrunnen. Mit dem gleichzeitigen Bau einer Trafo-Station stellte man die Energieversorgung des Wasserwerkes auf Elektrizität um.

Im Jahre 1962 kamen drei und 1964 vier weitere Flachbrunnen hinzu, so daß das Werk bis dahin über 14 Flachbrunnen verfügte, mit einer Gesamtleistung von 1400 cbm/Std. Die Ausdehnung der Stadt und der damit verbundene Wassermehrbedarf erforderte



DER RHEIN

Porträt einer europäischen Stromlandschaft
Ein herrlicher Bildband mit 85 Farbfotos von Toni Schneiders
und 30 Grafiken. Texte von Werner Ross und Walter Först.
160 Seiten, Großformat 21 x 29,5 cm. Leinen DM 70,-

Buchhandlung Oelbermann

D 6720 SPEYER - Wormser Straße 12 - Postfach 157
Telefon 06232/2592 u, 74501

weitere Ausbauten. Nacheinander entstanden daher noch 5 Tiefbrunnen: A (1967), B (1968), C und D (1969) sowie E (1971) mit maximaler Tiefe von 140 Metern und einer Gesamtstundenleistung von 500 cbm. Zusammen mit den Leistungen der Flachbrunnen ergeben sich heute also insgesamt max. 1900 cbm/Std.

Nach den Berechnungen der Stadtwerke und entsprechend den derzeitigen Steigerungsraten reicht diese Stundenleistung von 1900 cbm aus, um die Stadt Speyer bis zum Jahre 1985 ordnungsgemäß mit Wasser zu versorgen.

Das Wasserrohrnetz weist folgende Zahlen auf:

1883 =	rd. 23	km	
1956 =	10,43 km	Hauptrohrnetz	500 - 700 mm ϕ
	+ 68,17 km	Verteilungsrohrnetz	80 - 250 mm ϕ
1972 =	20,00 km	Hauptrohrnetz	500 - 700 mm ϕ
	+ 115,50 km	Verteilungsrohrnetz	80 - 250 mm ϕ

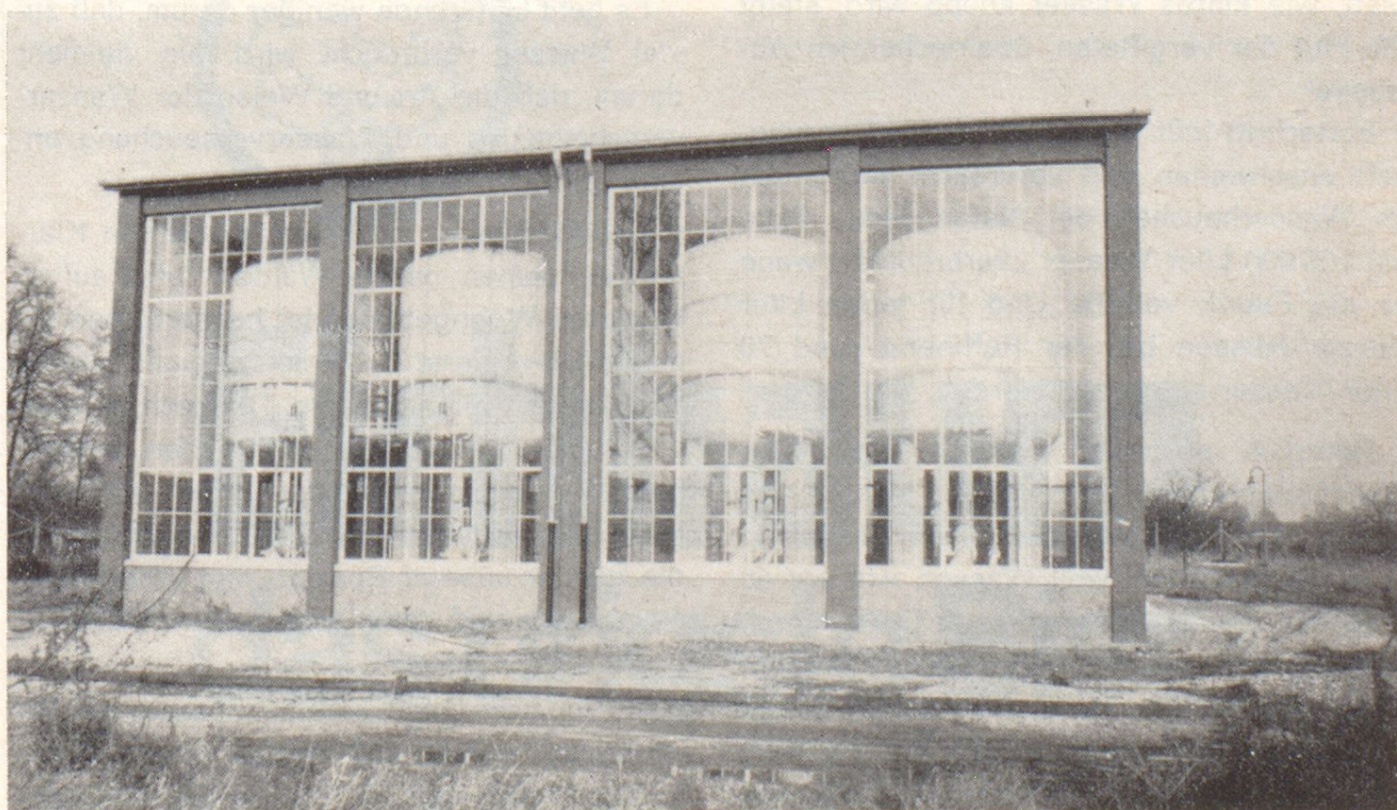
Die Wasserrohrnetze der Gemeinden Berghausen, Heiligenstein und Mechtersheim sind hierbei nicht erfaßt, weil es sich um gemeindeeigene Anlagen handelt.

Was den Energieverbrauch für den Gesamtbetrieb des Wasserwerkes am Tafelsbrunnen angeht, so betrug dieser im Jahre 1973 1 412 000 kWh. Zwei Dieselnotstromaggregate mit einer Leistung von 290 und 510 PS sorgen für die notwendige Energie bei Stromausfällen.

Von Interesse dürfte noch die Wasserförderung sein. Sie betrug:

1900	559 350 cbm
1920	670 257 cbm
1930	907 853 cbm
1950	1 758 423 cbm
1960	2 385 378 cbm
1970	3 692 520 cbm
1971	4 213 532 cbm (heißer Sommer)
1972	3 529 212 cbm
1973	3 692 490 cbm

Bemerkenswert ist ferner, daß in den letzten Jahren an verschiedenen Stellen zur Stadt sogenannte Notbrunnen eingerichtet wurden, die im Falle einer Katastrophe die Wasserversorgung übernehmen.



Wasserwerk Speyer: Wasseraufbereitungsanlage mit Druckfiltern (1974)

Zweites Wasserwerk in Planung

Zur Sicherstellung der Trinkwasserversorgung der Stadt Speyer planen die Stadtwerke schon heute über das Jahr 1985 hinaus ein zweites Wasserwerk. Es wird östlich der Iggelheimer Straße, zwischen Umgehungsstraße und Gemarkungsgrenze am 4. Richtweg bzw. der Bundesbahnlinie Speyer – Schifferstadt, zu liegen kommen. Die Stadtwerke haben 1973 in diesem Gebiet eine positiv verlaufene Aufschlußbohrung bis 250 m Tiefe niederbringen lassen, um die geologischen und hydrologischen Verhältnisse zu erkunden.

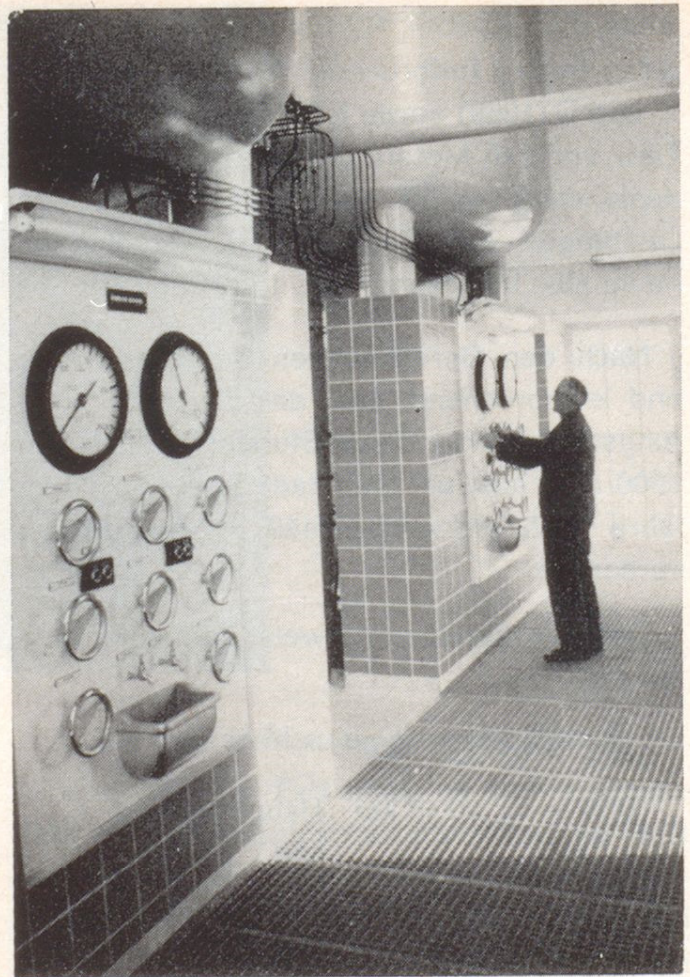
Der Stadtrat hat bereits in seiner Sitzung am 15. Juli 1970 einstimmig die erforderliche Fläche für dieses Werk und das dazugehörige Wassergewinnungsgebiet reserviert.

Blick in die Zukunft Wachsende Menschheit und Umwelt-Probleme

Bislang ungelöste Probleme werden auf uns alle zukommen. Denn noch ist es so, daß Ermahnungen gleichgültig und uninteressiert hingenommen werden. Es fehlt vielerorts an Vernunft und Einsicht. Im gleichen Maß, wie klares Wasser knapp wird, steigt die Flut der vergifteten, übelriechenden Abwasser.

Fortschritt läßt den Wasserbedarf sprunghaft anschwellen und verursacht Störungen im Wasserhaushalt der Natur. Jedes Auto hat 100 000 Liter Wasser „verbraucht“, wenn es die Fabrik verläßt. Und für jeden Liter Benzin müssen bei der Raffinerie rund 70 Liter Wasser eingesetzt werden.

Natürlich ist unser Wasserproblem kein Quantitätsproblem, – Wasser an sich gibt es genug. Problematisch aber ist die Frage der Qualität geworden, weil Wasser, wie wir es brauchen, immer knapper wird. Die eminent und überall zunehmende Wasserverunreinigung durch Gifte und chemische Stoffe verschiedenster Herkunft, die Erschöpfung der Selbstreinigungskraft des Wassers, das bedrohliche Absinken des Grundwasserspie-



Wasserwerk Speyer:
Druckfilteranlage mit Bedienungsständen (1974)

gels, vor allem als Folge ausgedehnter Bebauungen verhindert das Versickern der Niederschläge in das Grundwasser.

Es geht im Grunde weniger darum, daß zuviel Wasser verbraucht wird, als vielmehr darum, daß die Art und Weise der Wasserverschmutzung und Wasserverseuchung unsere ganze Umwelt bedroht.

Gewiß, Speyer mit seiner modernen Kläranlage, seinen nahen Wäldern und aufgelockerten Wohngebieten ist besser daran als massiv bevölkerte Groß- und Industriestädte oder deren Ballungsräume. Dennoch ist auch unsere Stadt nicht frei von jenen bewußt handelnden Umweltsündern, die allüberall Müll und Hausrat bei Nacht und Nebel an die Ränder unserer Spazier- und Wanderwege ablegen und damit makabre Wohlstandsdenkmalen setzen.

Wir müssen Maß halten, müssen zur Erkenntnis kommen, daß Wasser nicht nur der heilige Lebensstoff für Pflanze, Tier und Kosmos ist, sondern auch für den Menschen.

**Bei allen Anlässen
die guten Biere von**

Schwartz-Storchen

Zweigniederlassung der
Eichbaum-Werger-Brauereien AG
Speyer/Rhein



Eichbaum
das urigste Bier

Was weiter mit dem Feuerbachhaus?

Nach der Sanierung Ausbau der Gedenkstätte und eines bürgerlichen kulturellen Zentrums

Von Heinrich Klimm

Am 26. Oktober 1973 wurde beim wieder erstellten Anbau Richtfest gefeiert. Bauarbeiter, Handwerksmeister und Unternehmer ebenso wie Kuratoriums- und Vorstandsmitglieder des Vereins „Feuerbachhaus Speyer“ freuten sich gemeinsam, daß mit dem vorläufigen Abschluß der Rohbauarbeiten ein großer Schritt zur Rettung des Hauses getan war. Dankbar wurden die kostenlosen, z. T. erheblichen Leistungen von Handwerkern und Lieferanten gewürdigt. Auch wurde an die

Geschichte und kulturgeschichtliche Bedeutung

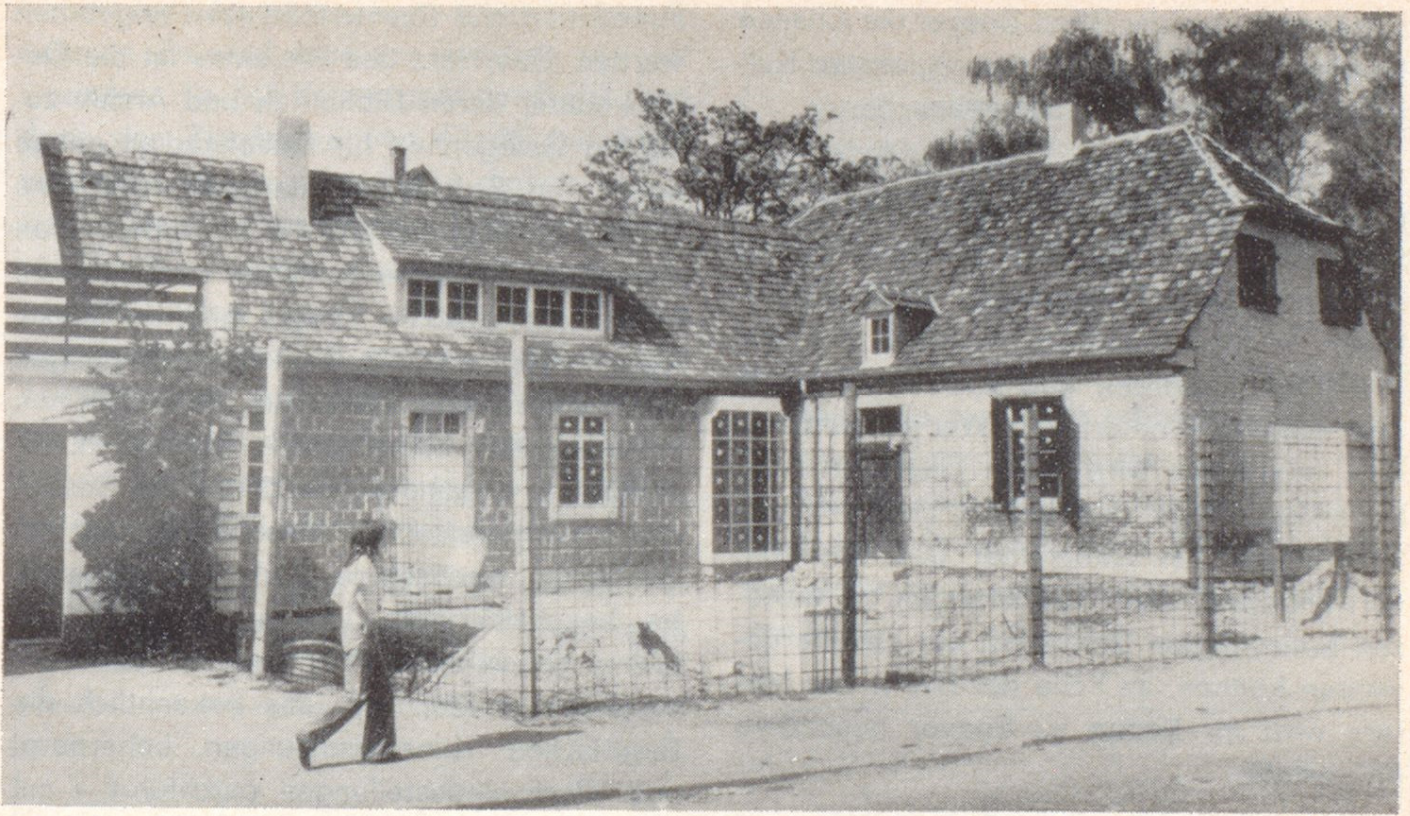
des Gebäudes in der Allerheiligenstraße erinnert. In diesem kurz vor 1800 erbauten, bescheidenen aber wohlproportionierten Haus, dessen Bauherr wahrscheinlich ein Tagelöhner war, kam 1829 Anselm Feuerbach, einer der bedeutenden deutschen Maler des 19. Jahrhunderts zur Welt. Sein Vater, Philologe und Archäologe, mietete es von 1825 bis 1836, als er, von der Universität Erlangen kommend, am kgl. Gymnasium Speyer seine erste Stelle antrat. In den Zimmern dieses Hauses schrieb er sein wissenschaftliches Hauptwerk, hier wurden ihm seine beiden Kinder geboren, hier starb ihm seine junge Frau Amalie und hier versorgte deren aufopfernde Nachfolgerin Henriette den Hausstand noch während zweier Jahre.

Das Haus war über einem tonnengewölbten Keller errichtet worden, der als Rest eines Vorgängerbaus den großen Stadtbrand von 1689 überdauert hatte. Im Jahre 1848 fügte der Lehrer und Domorganist David Zwiesel, der das Haus von seinem Vater geerbt hatte, den nicht unterkellerten Anbau an der Grubergasse hinzu. Eben dieser war in jüngster Vergangenheit völlig heruntergekommen und wurde jetzt neu aufgeführt, um

im Erdgeschoß Neben- und Sanitärräume und im oberen Stockwerk eine Hauswartwohnung aufzunehmen.

Mehrfach wechselte das Haus im Laufe seiner Geschichte den Besitzer. Schließlich kaufte es im Jahre 1912 die Stadt Speyer für 14 500 Mark. Der Erwerb des Hauses dürfte eine Folge der in ganz Deutschland zunehmenden Feuerbachverehrung gewesen sein, die in dieser Weise auf die Geburtsstadt zurückwirkte. Vermutlich beabsichtigte man schon damals, das Haus für kulturelle Zwecke zu nutzen, zumindest wissen wir, daß interessierte Bürger – darunter der junge Maler Hans Purrmann – Überlegungen solcher Art anstellten. Der Erste Weltkrieg und die wirtschaftlichen Verhältnisse der zwanziger Jahre, an deren Ende die Gedenkanklässe des hundertsten Geburtstages (1929) und des fünfzigsten Todestages (1930) des Malers fielen, verhinderten die Ausführung größerer Pläne. Es reichte nur für eine Gedenktafel neben der Haustür. Die Stadt vermietete das kleine Anwesen an mehrere Mietparteien gleichzeitig, wandte aber jahrzehntelang keine Mittel zu seiner Instandhaltung auf, so daß es allmählich verwahrloste und der Stadtrat 1967 beschloß, es abreißen zu lassen.

Der verdienstvolle Herbert Thiele (†) machte sich damals zum Sprecher derjenigen Bürger, denen das Feuerbachhaus ans Herz gewachsen war und die seine Erhaltung wünschten. Diese organisierten sich Mitte Oktober 1971 im Verein „Feuerbachhaus Speyer“ e. V., dessen Kuratorium und Vorstand angesehene Persönlichkeiten aus Stadt und Land angehören. Unverzüglich wurden Mitglieder geworben und Spenden gesammelt. Im Januar 1973 legte das Technische Hilfswerk den nicht mehr zu erhaltenden Anbau von 1848 nieder. Nachdem der Stadtrat



Weit fortgeschritten sind die Bauarbeiten am Feuerbachhaus. Hier die Ansicht des renovierten Hauses nach der Erneuerung des Daches und der Fenster von der Gartenseite (Feuerbachstraße) her.

bereits Ende 1969 seinen Abbruchbeschuß praktisch rückgängig gemacht hatte, begannen Ende Mai 1973 mit dem Erdaushub für den Anbau die Wiederaufbauarbeiten. Vorher hatten die Architekten Pläne entworfen, die vom Landesamt für Denkmalpflege anerkannt und baupolizeilich genehmigt wurden. Angestrebt ist eine Objektsanierung, die auch die überkommenen Bauschäden beseitigt und für weitere zukünftige Fälle in der Stadt mustergültig sein könnte. Schwerpunkt des Ausbaus ist aber eine

Gedenkstätte für die Familie Feuerbach.

Der Maler lebte nur als Kind in Speyer, da der Vater 1836 eine Professur an der Universität Freiburg antrat. Als Künstler führte er ein unstabiles Leben, er wohnte und wirkte an zahlreichen Orten in mehreren Ländern Europas, am längsten – mit Unterbrechungen siebzehn Jahre – in Rom. Da er in seiner Kunst wie in deren Wirkung zweifellos ein deutsches Phänomen darstellt, ist kaum damit zu rechnen, daß etwa die Römer sein Andenken sonderlich pflegen. Was liegt also näher als anlässlich der Sanierung des Geburtshauses eine Gedenkstätte für ihn und

die übrigen bedeutenden Glieder der Familie einzurichten?

Mit dem Großvater, dem Kriminologen Anselm von Feuerbach tritt diese außerordentliche Familie öffentlich in Erscheinung, die im derzeit allgemein interessierenden vorigen Jahrhundert durch drei Generationen auf das Geistesleben in Deutschland eingewirkt hat. Aus ihr sind Männer hervorgegangen, die Hervorragendes auf den Gebieten der Jurisprudenz, der Philosophie, der Kunstwissenschaft und der Mathematik geleistet haben. Durch den Maler wurde auch seine hochsinnige Stiefmutter Henriette berühmt. Vermittels der unterschiedlich gearteten Persönlichkeiten dieser hochbegabten Familie kann man zahlreiche bedeutsame, auch widersprüchliche Aspekte der bürgerlichen Kultur des 19. Jahrhunderts, und zwar von seinem Anfang bis zum Ende, studieren.

Außer dem Kaspar-Hauser-Museum in Ansbach, in dem die leidenschaftliche Anteilnahme des Kriminologen an dem damaligen Sensationsprozeß dokumentiert ist, gibt es wohl nirgends eine Erinnerungsstätte für die Familie. Eine solche zu schaffen ist ein Un-

ternehmen, das der Stadt Speyer die Chance bietet, über den lokalen und regionalen Kulturbereich weit hinauszustrahlen.

Für ihre Ausgestaltung stehen drei Räume im Obergeschoß des renovierten Feuerbachhauses zur Verfügung. Die Gedenkstätte soll keine lose Ansammlung zufällig greifbarer Erinnerungsstücke werden, sondern eine informatorische und unaufdringlich didaktische Funktion erfüllen. Wer sie aufmerksam besichtigt, wird einen Überblick über Leben und Werk des Malers, über das des Vaters und der Stiefmutter und über die verwandschaftlichen Beziehungen zu weiteren bedeutenden Vertretern der Familie gewinnen können. Im Falle der Eltern des Malers wird ihr Bezug zu Speyer besonders dargestellt.

Für die Ausstattung der Gedenkstätte, wozu wissenschaftliche Beratung erforderlich und zugesagt ist, darf mit Leihgaben der Stadt, des Landes und mehrerer kultureller Institutionen wie des Historischen Museums der Pfalz, der Landesbibliothek u. a. gerechnet werden. Zur Sicherung des Ausstellungsgutes wird eine Alarmanlage eingebaut.

Die Gedenkstätte samt Bibliothek und Archiv wird zum Zeitpunkt ihrer Eröffnung voraussichtlich nur einen Rahmen darstellen, der sich in Zukunft weiter füllen soll. Es wäre erfreulich, wenn auch von privater Seite Beiträge an einschlägigen Ausstellungsstücken, Büchern und Kunstmappen hinzukämen, wie es bisher dankenswerter Weise schon geschehen ist.

Wenn man ein historisches Gebäude für die Dauer erhalten will, muß man eine angemessene Nutzung dafür finden. Der Verein hat es sich mit seiner

Gesamtkonzeption

für das Anwesen nicht leicht gemacht, für die er sich schließlich aus mehreren Möglichkeiten entschied. Es galt ja die baulichen Verhältnisse, wie sie sich historisch ergeben hatten, zu bessern und mit Fantasie weiter zu entwickeln. Dabei sollte eine Vielfalt von

Funktionen und Raumerlebnissen angeboten werden. Das Herz des Projektes ist die Gedenkstätte, deren Bibliothek und Archiv zukünftig Gelegenheit für Einzelstudien geben sollen. Im Erdgeschoß darunter wird eine Trinkstube eingerichtet, die bei besonderen Anlässen ihre Gäste bedienen wird, auch im tiefen Kellergewölbe ist dies möglich. Solche Anlässe werden beispielsweise Eröffnungen von Kunstausstellungen sein, die in dem neu hinzugefügten Trakt stattfinden sollen. Er umschließt zusammen mit dem alten Baubestand einen reizvollen Innenhof, in den ein Rundgang wechselnde Einblicke gestattet. Im bescheideneren Umfang erinnert das bisher geschilderte Programm an das Lenbachhaus in München, das bekanntlich die Städtischen Kunstsammlungen beherbergt und Wechselausstellungen durchführt – mit der „pfälzischen“ Abweichung eines Weinausschanks anstelle einer Kaffeestube. Da aber der Speyerer Kunstverein kaum imstande ist, mehr als fünf bis sechs Ausstellungen im Jahr auszurichten, stehen die Räume auch für Vorträge, Filmvorführungen, Diskussionen, Kammermusik und für sonstige gesellschaftliche Veranstaltungen zur Verfügung. Weiterhin ist beabsichtigt, auf dem benachbarten Grundstück einen Sommergarten („Biergarten“) anzulegen, in dem man im Freien sitzen und bewirtet werden kann.

Die Gesamtkonzeption bietet also recht verschiedenartige Nutzungsmöglichkeiten gleichzeitig oder nacheinander an. Es ist vor auszusehen, daß das voll ausgebaute Anwesen, das vor allem auch jungen Leuten offenstehen soll, ein Sammelpunkt für die kulturellen Aktivitäten der Bürger und Vereine werden wird. Allerdings sah sich der Vorstand hauptsächlich aus Gründen der Finanzierung genötigt, seine Pläne in zwei Abschnitten durchzuführen. Der erste bezieht sich auf die Instandsetzung und Ausgestaltung des Vorderhauses und die Wiedererrichtung des Anbaus in Analogie zu seinen historischen Formen und Maßen; diese Bauakte werden die Gedenkstätte für die Familie Feuerbach, die Trinkstube mit

Nebenräumen und die Hauswartwohnung aufnehmen. Es wird dank der Beiträge und der Spenden, die der Verein gesammelt hat, und dank der Zuschüsse von Stadt und Land möglich sein, im Jahre 1974 diesen ersten Bauabschnitt fertigzustellen. Wenn aber weiter nichts geschähe, dann würde das Haus nur ein stilles Dasein führen. Der zweite Bauabschnitt besteht im wesentlichen aus Ausstellungs- und Vortragsräumen; seine Verwirklichung wird erst das rege kulturelle Leben im Feuerbachhaus möglich machen, welches das Ziel aller Bemühungen ist.

Niemand wird bestreiten, daß der als gemeinnützig anerkannte Verein bisher seine

Verein „Feuerbachhaus Speyer“ e. V.

Vorsitzender: Dr. E. Mohr, Speyer,
Bahnhofstr. 38, Tel. 0 62 32/22 82
Konten: Speyerer Volksbank Nr. 80,
Kreis- und Stadtparkasse Nr. 3467

Absichten mit Tatkraft und Beharrlichkeit verfolgt und teilweise schon realisiert hat. Dies wird weiterhin gelingen, wenn ihm auch in Zukunft die nötige finanzielle Unterstützung durch Private, Firmen, Industrie, Stadtgemeinde und Landesregierung zuteil werden wird.

Café-Restaurant **Karl Hammer**

SPEYER/RHEIN
Rheinallee · Telefon 43 33

Wir bieten Ihnen eine reichhaltige Auswahl an Speisen und Getränken
Insbesondere: Forellen und Bodensee-Felchen

Werkzeuge

BAU-STAH-LAGER

Beschläge



Badeeinrichtungen

Heizungsbedarf

Schwimmbadfilter

Tanks bis 100 000 l

Stahltüren

Garagentore (Normstahl)

Beton- u. Formstahl

VON DER HEYDT

SPEYER · MAUSBERGWEG 3 · TEL. 4012



Elegante
Mieder
und
Wäsche

aus Ihrem
Sanitätshaus

Orthopädie ROUVEL

Inh. Peter Herbig oHG

672 SPEYER

Bahnhofstr. 3

Telefon 31 91

bärbel kosmetik

gesichtspflege, maniküre, pediküre - fußpflege

Wir führen für Sie:

dr. payot

lancôme

juvena

germaïne monteil

orlane

speyer/rhein · landauer straße 5 · telefon 23 79
schifferstadt · hauptstraße 45

Speyers großes Modehaus

KÖPPER

Landauer Straße 37 · Tel. 24 83

Alte Speyerer Stadtansichten (25)

Von Günther Groh



Das Gegenstück zu unserer letzten Stadtansicht bildet dieses Blatt: vom gleichen Künstler, dem Speyerer Gerhard Ruland, im gleichen Jahr, 1826, und nur aus der entgegengesetzten Himmelsrichtung, nämlich von Norden, gezeichnet.

Den besonderen Reiz dieser 27,5 x 41,5 cm großen „Ansicht von der Stadt Speyer“ bildet wieder die Szenerie im Vordergrund: Ganz links beladen Landleute einen großen Nachen mit Getreidegarben, ganz rechts hütet ein Junge zwei Ziegen und dahinter wird ein hochbeladenes Schiff von zwei Pferden stromaufwärts getreidelt. Das Ufer begleitet

wie heute noch die Reihe der kanadischen Pappeln bis hin zum bildbeherrschenden Bau des Domes. Vor diesem sind das Lagerhaus, der Kran und einige Schiffe in der damals als Hafen dienenden alten Speyerbachmündung zu erkennen.

Links vom Dom sind, kaum angedeutet, das Heidentürmchen und der Mirbachhof zu erkennen, während sich nach rechts das Häusergewirr der Stadt dehnt, überragt von Dreifaltigkeitskirche und Läuturm, dem hohen Chor der Augustinerkirche und dem Altpörtel.



Hermann G. Klein

Der Leser möge mir verzeihen, daß heute diese Zeilen nur einem einzigen Werk vorbehalten bleiben. Eine Speyerer Buchhandlung bezeichnete das Erscheinen in einem Rundschreiben als „einmaliges Buch-Ereignis für Speyer“ und als „Werk wahrhaft säkularer Bedeutung“.

Es handelt sich um die zur Jahreswende 1973 erschienenen „Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz – Band 5 – Der Dom zu Speyer“. Dieses Kunstinventar, im Auftrag des Landesamtes für Denkmalpflege herausgegeben, ist das Ergebnis zehnjähriger Vorarbeiten von Professor Dr. Hans Erich Kubach, Speyer und Dr. Walter Haas, München. Ohne Übertreibung kann man das Werk als „umfangreichste und gründlichste Monographie“ bezeichnen, die jemals einem einzelnen Bauwerk gewidmet wurde.

Allein die bibliographischen Angaben füllen mehrere Seiten. Das Werk – drei blaue Ganzleinenbände – gliedert sich in einen Text-, Bild- und Tafelband. (Erstere im Lexikonformat, der Tafelband im Atlasformat 30 x 42 cm)

Hier die genauen Angaben:

Band 1: Textband, 1142 Seiten mit 156 Plänen und Zeichnungen. Mit Beiträgen von: A. Doll, Schriftquellen; H. Huth, Pläne und Ansichten; H. Huth, Baugeschichte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert; H. Ehrend, Münzen und Medaillen; D. von Winterfeld, Rekonstruktion des romanischen Westbaues und der Domkapelle; L. Spuhler, Bautechnik: Die Bausteine; E. Denninger, Bautechnik: Putz, Tünche und Farbe; S. Müller-Christensen, Die Gräber im Königschor, Textilien; G. Stein, Die Gräber im Königschor, Fundstücke; W. M. Schmid (†),

Protokoll über die Eröffnung der Kaisergräber im Jahre 1900; J. Ranke (†), F. Birkenner (†), W. Klenke, Die Gräber im Königschor: Anthropologische Ergebnisse; G. Frenzel, Glasmalereibefunde.

Band 2: Bildband, 41 Seiten Text, 1699 Fotos auf Kunstdruckpapier von H. Becker, F. J. Klimm, F. L. Pelgen u. a.

Band 3: Tafelband, 20 Seiten Text und 122 Tafeln mit 360 Zeichnungen von W. Haas, D. von Winterfeld, K. Becker, H. Fenner, G. Henkes, R. Hussendörfer u. a.

Mit Recht sind die Speyerer stolz auf ihren Dom. Ist er doch eins der wesentlichen Denkmäler unserer Geschichte und Kunst. Als Grabstätte der Kaiser des Mittelalters, als Bauwerk in jeder Hinsicht außerordentlich: in Maßen, Gliederung und Wölbung. Er hat Geschichte gemacht und erlitten. Er ist abgebrannt und wieder aufgebaut worden. Durch die Jahrhunderte haben ihn Heilige, Kaiser, Könige, Bürger, Soldaten und auch Grabschänder besucht oder – wie die letzteren – heimgesucht.

In den letzten 150 Jahren wurden mehrere bedeutende Bücher über ihn geschrieben. Hier die Verfasser (in Klammern das Erscheinungsjahr): J. J. v. Geissel (1826), F. X. Remling (1861), W. Meyer-Schwartau (1893), A. Schwarzenberger (1903), F. Klimm (1930 und 1953).

Bereits 1934 war in der Reihe der „Kunstdenkmäler von Bayern – Pfalz – Bd. 3 = Speyer“ von B. H. Röttger eine umfangreiche Darstellung des Domes gegeben worden. Aber Röttger hatte – wie seine Vorgänger – von dem gegebenen Zustand, dem des 19. Jahrhunderts ausgehen müssen. Viele Fragen konnten nicht letztlich geklärt werden. Die 1957 begonnene Wiederherstellung gab nun die einmalige Gelegenheit für die Forschung am Bau. Nach zwölfjähriger Tätigkeit konnte das Ergebnis vorgelegt werden, das Ergebnis wissenschaftlicher Untersuchungen an einem Baukomplex, wie sie in solchem Umfang an einem Objekt ähnlicher Bedeu-

tung selten durchgeführt worden sind. Hauptprobleme wie die Feststellung der Salischen Bausubstanz, die Rekonstruktion des Salischen Baus, die Frage nach dem Beginn der Wölbung und viele andere konnten durch Eingriffe in die Bausubstanz geklärt werden. Die Zusammenarbeit der einzelnen Disziplinen ist beispielhaft. Der Textband bringt die Darstellungen des Baubefundes, (nach Bauteilen gesondert) ein Abschnitt zur Bautechnik, die Baugeschichte durch die Jahrhunderte bis zur Gegenwart.

Den Grabstätten im Chor ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Es ist durch das bisher unveröffentlichte Protokoll der Öffnung der Kaisergräber von 1900 erweitert. Geologische, farb- und gewebekundliche Untersuchungen vervollständigen die einzelnen Abschnitte. Der Bildband mit seinen 1699 Fotos ist durch zahlreiche Verweise im Textband

mit der Darstellung verknüpft und gibt die ausführliche Dokumentation des Befundes.

Der Tafelband enthält auf seinen Tafeln, zum Teil in großem Maßstab, die steingerechte Aufmessung samt den notwendigen Erklärungen.

Der deutsche Kunstverlag schreibt:

„Mit dem Erscheinen dieser drei Bände sind die Kardinalfragen, die von der Forschung seit ihrem Beginn vor rund 150 Jahren gestellt wurden, so vollständig und endgültig wie nur möglich beantwortet. Die wissenschaftliche Diskussion sieht sich nunmehr auf eine neue Ebene gehoben; neue Fragen werden sich ergeben, nachdem diese Riesenarbeit so vorbildlich geleistet worden ist. Was wissenschaftliche Denkmalpflege leisten kann, dafür wird man hier künftig den Maßstab finden“.

Dem ist nichts hinzuzufügen.

**Gute Unterhaltung
wünscht**



**die
meistgelesene Zeitung
in der Pfalz**

Gepflegte Gastlichkeit im Hotel-Restaurant Wittelsbacher Hof

Hotel Wittelsbacher Hof

Inh. A. Lipski

Telefon 06232/2310

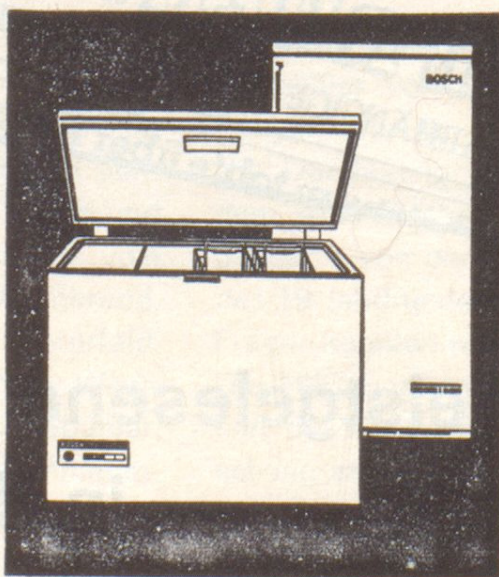
672 SPEYER AM RHEIN · Ludwigstraße 2

Erstes Haus am Platze

Konferenzzimmer

Tagungsräume

Bosch Gefriergeräte



Bosch Gefriergeräte machen das Heimgefrieren für jeden Haushalt zu einer sicheren Vorratshaltung. Bosch Gefriergeräte mit Sicherheits-Kontrollsystem. Von 110 bis 530 Liter.

**PAUL
KARL K.G.**

Rundfunk-, Elektro-
und Beleuchtungs-
großhandel

**672 SPEYER
Wormser Str. 46
Telefon 50 94**

Fachmännische
Bedienung

Eigener
Kundendienst



Kleine Stadt-Chronik

Professor Dr. Carl Schneider nimmt Abschied von der VHS

An seinem 73. Geburtstag am 19. Dezember 1973 gab Professor Dr. Carl Schneider seine Absicht bekannt, im Laufe des Jahres 1974 sein Amt als Kulturreferent der Stadt und Leiter der Volkshochschule Speyer in andere Hände zu legen. Der bekannte Wissenschaftler wirkte mehr als zwei Jahrzehnte als stets motorische Kraft im Speyerer Kulturleben, war der Gründer der Volkshochschule und blieb weit über die übliche Altersgrenze hier aktiv tätig.

Professor Schneider ist der Verfasser der nicht nur in Fachkreisen beachteten Werke wie die „Geistesgeschichte des antiken Christentums“ und der Bände über die Kulturgeschichte des Hellenismus.

Der in Zwickau geborene Carl Schneider war Professor in Springfield (USA), Gastprofessor in Australien und ordentlicher Professor für das Neue Testament in Riga und Königsberg. 1948 trat Schneider in den Dienst der Pfälzischen Landeskirche und hatte ab 1954 das Pfarramt für gesamtkirchliche Aufgaben inne. Von 1961 bis 1967 war er Leiter der Evangelischen Akademie der Pfalz. Ebenso beliebt wie berühmt sind die von ihm geleiteten Exkursionen an die antiken Stätten Griechenlands und der Türkei.

Landesbibliothek in der Obhut des Landes

Mit Jahresbeginn wurde die Pfälzische Landesbibliothek, bisher in der Betreuung des Bezirksverbandes Pfalz, in die Obhut des Landes Rheinland-Pfalz überführt. Die Übergabe fand im Beisein von Kultusminister Dr. Bernhard Vogel statt, der dem bisherigen Träger seinen Dank dafür aussprach, daß er seinen Aufgaben unter großen Opfern nachgekommen sei.

Bereits im nächsten Jahr soll mit den Planungen für einen seit Jahren notwendigen Neubau, in dem auch das Staatsarchiv eine neue Heimat finden soll, begonnen werden. Die Kosten wurden „vorsichtig“ auf rund 30 Millionen Mark geschätzt. Durch die Übernahme der Landesbibliothek in die Trägerschaft des Landes soll eine bessere personelle und finanzielle Ausstattung der Labi gewährleistet sein. Von bisher ausgewiesenen 60 Stellen waren nur 40 besetzt. Bei einem Zuschußbedarf von zwei Millionen Mark belief sich der jährliche Etat für Anschaffungen auf 400 000 Mark.

Die Raumnot macht bis zum Bezug des Neubaus die größten Sorgen. Rund 400 000 Bände sind auf engstem Raum im Gebäude in der Johannesstraße und im benachbarten Wellensiek'schen Anwesen untergebracht.

Ein neues Verkehrsbüro in schönen Räumen

Zwischen Plänen und Ausführung vergingen Jahre, wenn nicht Jahrzehnte. Ende des Jahres 1973 gingen langgehegte Wünsche in Erfüllung und das Verkehrsamt (mit Theaterkasse) konnte nach monatelangen Umbauarbeiten repräsentative, elegant ausgestattete Räume beziehen, die auf den Besucher den besten Eindruck machen dürften. Mit relativ geringen Mitteln hat das Stadtbauamt das alte Verkehrsbüro, in dem einige Jahre das Reisebüro Geiger Mieter war, zweckmäßig umgestaltet und dem einladenden Empfangsbereich im Hintergrund Arbeits- und Besprechungszimmer angefügt. Ein zusätzlicher Gewinn ist der jetzt geschaffene Durchbruch ins benachbarte Stadtarchiv, dessen innenarchitektonische Gestaltung ebenfalls eine weniger bekannte Sehenswürdigkeit der Stadt ist.

Bestbekanntes Speisehaus, ca. 110 Sitzplätze
mit Nebenzimmer

Erstklassige Küche

Gepflegte Pfälzer Weine

Tagungsort von Behörden, Betrieben und
Vereinen

Nähe Königsplatz

■ Gaststätte

■ **Domschänke**

■ Inh.: P. Paul Dinspel

■ Tel.: **3196** + 3475 Privat

■ Herdstraße 5

Café-Konditorei

SCHLOSSER

Hotel Garni

■
SPEYER/RHEIN

Maximilianstraße 10

Telefon 3433

Ihr Fachgeschäft für
Wäsche, Modewaren,
Strümpfe

G. M. WEISS

—
—
SPEYER · HAUPTSTR. 57

GEGR. 1840

Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

6720 Speyer/Rhein

Mühlturnstraße 1

Telefon (06232) 3623



Neue Brücke wächst über den Rhein

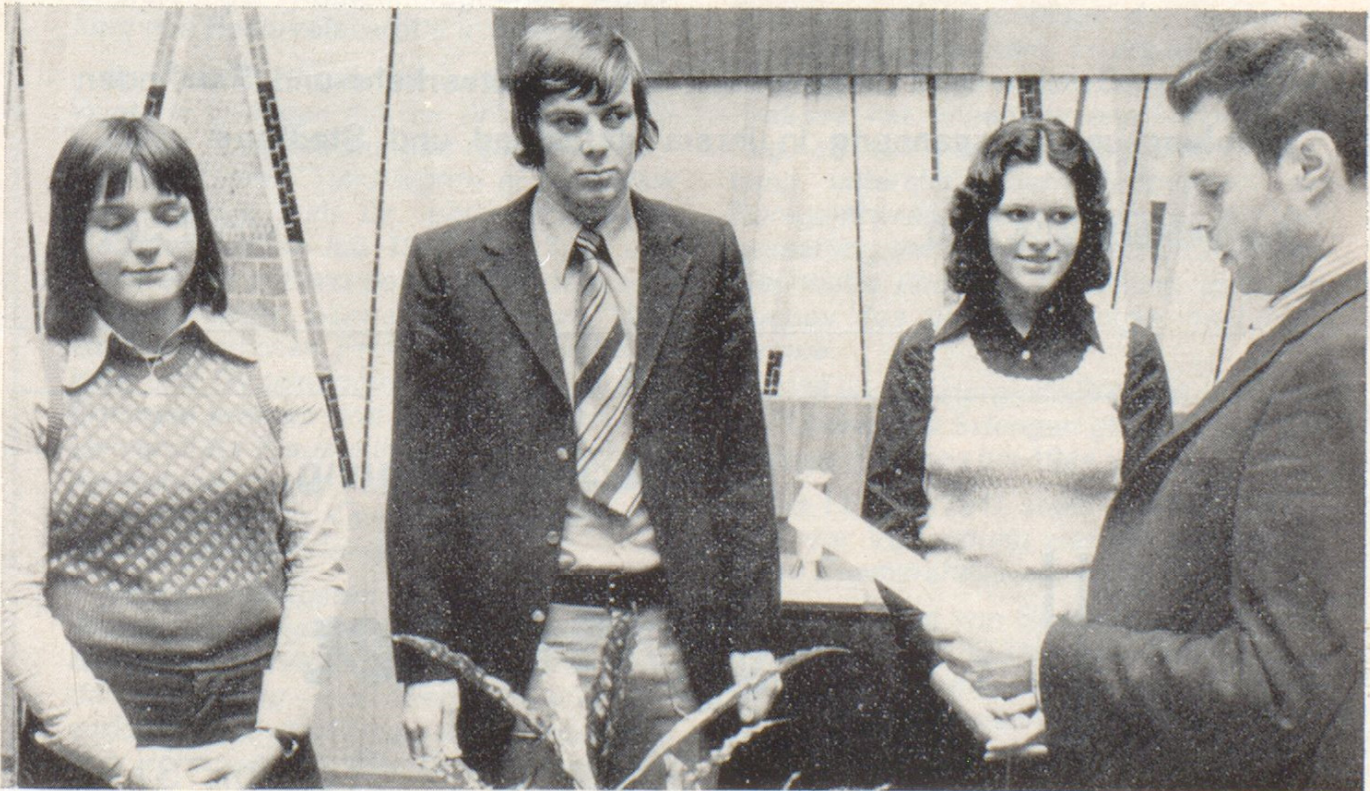
Der Bau der Autobahnbrücke über den Rhein im Norden Speyers macht gute Fortschritte. Das 40-Millionen-Bauwerk soll gegen Ende des Jahres dem Verkehr übergeben werden. Das Bauwerk wird vom Land Baden-Württemberg errichtet. Der riesige Pylon, an dem die Brücke mit Stahlseilen „aufgehängt“ wird, ist, von allen Seiten her weit hin sichtbar, schon jetzt zu einem neuen Wahrzeichen Speyers geworden. Die über 300 Meter lange Vorlandbrücke auf dem pfälzischen Ufer und die Autobahnen zu beiden Seiten, die die Verbindung vom Autobahnkreuz Speyer zur Heilbronner Autobahn herstellen, sind bereits fertiggestellt. Der mächtige Brückenkasten ragt zu zwei Dritteln über den Strom. Durch diese neue Verbindung über den Rhein erhofft man sich eine Entlastung der inzwischen 18 Jahre alt gewordenen Speyerer Rheinbrücke, der Umgehungsstraße und der innerstädtischen Durchgangsstraßen.

Sportlerehrung 1973

Noch immer fehlen Sportstätten in Speyer

Wieder einmal konnte der Stadtsportverband an die hundert Sportlerinnen und Sportler für Leistungen ehren, die ihre Namen, die ihrer Vereine und schließlich auch unserer Stadt über die Grenzen der Pfalz, Südwest- und Süddeutschlands hinaustrugen. Als „Sportler des Jahres 1973“ wurde der 24jährige Rekordschwimmer Siegfried Daum vom Wassersportverein ausgezeichnet, als „Mannschaft des Jahres“ Angelika Bandel und Barbara Höhl von der Rudergesellschaft.

Bei der Sportlerehrung Ende des vergangenen Jahres in der Stadthalle gab Oberbürgermeister Dr. Christian Roskopf in seiner Festrede freimütig zu, daß die Speyerer Sportstätten bei weitem nicht als ideal bezeichnet werden können. Auch der Speyerer Bundestagsabgeordnete Peter Büchner, der dem Sportausschuß im Bundestag angehört, bedauerte, daß es noch immer an einer großen Sporthalle fehle, in der Mannschaftsspiele ausgetragen werden können.



Die Speyerer Sportler des Jahres 1973:
Angelika Bandel, Siegfried Daum und Barbara Höhl.



Ballett- und Gymnastikschule Speyer

Leitung: Claudia-Maria Winkler

KINDERBALLETT AB 4 JAHREN

GYMNASTIKKURSE all Altersstufen

Anmut und Grazie durch tänzerische GYMNASTIK

AUSGLEICHSGYMNASTIK für ERWACHSENE

Anmeldung und Auskunft: Roßmarktstraße 28, Telefon 5670



Ihre

Stadtwerke Speyer

versorgen Sie zuverlässig, und kundennah mit

Elektrizität, Gas, Wasser und Fernwärme

Sie fahren sicher und bequem mit dem **Stadtverkehr** und Sie finden **Erholung** und **Entspannung** in Ihrem **Hallenbad** und **Stadtbad**

Karmeliterstraße 6-10

Fernruf 3011

Chemische Reinigung



SPEYER · Wormser Straße 6 · Telefon 3195

Unser Porträt:

Dr. med. et phil.

Hermann Wintz

Am 12. August 1887 wurde Hermann Wintz in Speyer als Sohn des Schreinermeisters Michael Wintz und seiner Ehefrau Katharina geb. Holdermann geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums studierte Hermann Wintz an den Universitäten Erlangen, Freiburg und Heidelberg Medizin unter besonderer Berücksichtigung von Physik und Chemie. 1912 legte er das Staatsexamen ab und erwarb den medizinischen Doktorgrad. Hierauf arbeitete er in Heidelberg unter Geheimrat Krehl und Prof. Grafe und erhielt 1913 eine Assistentenstelle an der Erlanger Frauenklinik unter Geheimrat Seitz. 1914 war er wieder vorübergehend in Heidelberg. Nach Erlangen zurückgekehrt, beschäftigte er sich vorwiegend mit physikalisch-medizinischen Untersuchungen über die Anwendung der Röntgenstrahlen.

Im 1. Weltkrieg wurde Wintz nach kurzer Tätigkeit in einer Sanitätskompanie Chefarzt der Röntgenologischen Abteilung des Reservelazarets in Erlangen.

Im März 1918 habilitierte sich Hermann Wintz in Erlangen mit der Arbeit „Experimentelle Untersuchungen zur Röntgentiefentherapie“. 1920 wurde er in Physik und Chemie zum Dr. phil. promoviert. Nachdem er im Juli 1920 den Titel und Rang eines außerordentlichen Professors erhalten hatte, wurde er im April 1921 zum ordentlichen Professor für Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universität Erlangen ernannt und wurde Direktor der Universitäts-Frauenklinik, der Hebammenschule sowie des Röntgeninstituts und Mitglied des Verwaltungsausschusses der Universität Erlangen.

Seine wichtigsten wissenschaftlichen Arbeiten beziehen sich auf physiologisch-chemische Untersuchungen zum Zwecke der Isolierung und Identifizierung der wirklichen Substanzen des Eierstocks, der Hormone der Menstruation, die als



wertvolle Medikamente in die Heilkunde eingesetzt werden konnten. Ferner befaßte sich Wintz mit dem Ausbau der medizinischen Röntgentechnik: Entwicklung der Hochleistungs-Röntgen-Apparate, Verbesserung der Therapieröhren und der Meßmethoden, vergleichende Messungen über die Tiefenwirkung der Röntgenstrahlen, Schaffung der biologischen Dosierung als Grundlage der modernen Röntgentiefentherapie. Er arbeitete weiter speziell am Ausbau der Behandlung des Krebses mit allgemein anerkanntem Erfolg, an der Verbesserung und Entdeckung unterstützender Maßnahmen der Röntgentherapie des Krebses, an der Verbesserung der gynäkologischen Röntgendiagnostik und der Schaffung und dem Ausbau des größten Röntgeninstituts in Europa.

1938 wurde Hermann Wintz zum Rektor der Universität Erlangen gewählt und hatte diese Stellung bis 1944 inne.

Am 11. Juni 1947 starb Hermann Wintz, kurz vor Vollendung des 60. Lebensjahres in Zusmarshausen.

Der Stadtrat von Speyer benannte eine Straße zur Ehrung und zum Andenken an diesen bedeutenden in Speyer geborenen Mediziner „Hermann-Wintz-Weg“.

Günther Groh

**Tradition
bewahren,**



**bei der
Sparkasse
sparen...**

Ihr Berater in allen
Geldangelegenheiten



Kreis- und Stadtparkasse Speyer

gegr. 1829 – älteste Sparkasse der Pfalz

Aus der Bürgerfamilie

Friedrich Lindacher, Gottfried-Renn-Weg 1, feierte am 10. 12. seinen 70. Geburtstag. 12 Jahre lang – von 1952 bis 1964 – gehörte Lindacher als engagierter Kommunalpolitiker (FDP) dem Stadtrat an.

Georg Weiß, Präsident des Rechnungshofes von Rheinland-Pfalz, wurde am 19. 12. 1973 60 Jahre alt. Vor seiner Berufung in das Amt des Präsidenten des Rechnungshofes am 1. 11. 1969 war der Jubilar u. a. 16 Jahre Landrat des Landkreises Germersheim.

An seinem Geburtstag wurde er von Regierungspräsident Keller mit der Überreichung des Bundesverdienstkreuzes Erster Klasse ausgezeichnet.

Für ihre Verdienste um das partnerschaftliche Verhältnis zwischen Kirche und Staat wurden im Dezember 1973 mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet: *Kirchenpräsident Walter Ebrecht* und *Bischof Dr. Friedrich Wetter*. Das Verdienstkreuz am Bande erhielt der Generalvikar der Diözese Speyer, *Erwin Diemer*. Die Auszeichnungen überreichte Ministerpräsident Dr. Kohl in Mainz.

Otto Münch (66), Veilchenweg 18, erhielt Ende Dezember 1973 aus der Hand des Oberbürgermeisters die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik. Die Auszeichnung erhielt Münch für seine 50jährige Tätigkeit bei der Konsumgenossenschaft.

Prof. Dr. Otto Siegel (64), Obere Langgasse 40, konnte am 20. 12. 1973 auf eine 40jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst zurückblicken. Seit 1951 ist Prof. Siegel Direktor der Landwirtschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsanstalt Speyer. Über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus ist er bekannt geworden durch seine Arbeiten

auf dem Gebiet der Humus-Chemie, der Pflanzenernährung und der Wirkung radioaktiver Kontamination auf Boden und Bewuchs. Seit 1964 hält er an der Universität Mainz Vorlesungen über das Fachgebiet Agrikultur-Chemie. Seit 1968 ist er Präsident des Verbandes Deutscher Landwirtschaftlicher Untersuchungs- und Forschungsanstalten.

Albert Krüger, Schwerdstraße 9, feierte am 26. 12. 1973 seinen 70. Geburtstag. 1925 gründete er seine Tanzschule, und noch heute betätigt er sich aktiv an der Tanzschule Thiele-Krüger, die von Schwiegersohn und Tochter geleitet wird. Albert Krüger ist auch Gründer der ersten Speyerer Tischtennisabteilung und Mitbegründer der Speyerer Karnevalsgesellschaft.

Fritz Braun, Steinmetzergasse 30, konnte am 21. 1. 1974 seinen 75. Geburtstag begehen. Der Jubilar gehört seit 50 Jahren der Gewerkschaftsbewegung an. Viele Jahre war er Vorsitzender des DGB-Kreises Speyer-

Geschmackvolle
Damenbekleidung
findet man stets im

MODERNAUS
Charlott

Am Altpörtel
dem Haus der führenden Fabrikate

Germersheim. Als Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes war Braun lange Zeit in den Gremien der Allgemeinen Ortskrankenkasse und des Arbeitsamtes tätig. Besondere Verdienste erwarb sich Braun um den Neubau des Arbeitsamtes in Speyer.

Georg Vogt, Malermeister, Ludwigstraße 17, feierte am 27. 1. 1974 seinen 75. Geburtstag. Für seine Einsatzfreudigkeit über viele Jahre bei der Malerinnung und im Gesellenprüfungsausschuß wurde ihm die silberne

Speyer einst . . .



Die ehemalige Pionierkaserne

Das Gebäude (um 1819 erbaut) wurde 1907 abgerissen. An gleicher Stelle wurde in den Jahren 1907 - 1910 das Historische Museum der Pfalz errichtet.

Ehrennadel mit Eichenlaub verliehen. Außerdem wurde dem Jubilar die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt.

Frau Friedel Kropf, Studiendirektorin, Beethovenstraße 2, ist am 1. 2. 1974 in den Ruhestand getreten. 32 Jahre wirkte sie an der hauswirtschaftlichen Abteilung der Speyerer Berufsschule. Mit der Ernennung zur Studiendirektorin am Berufspädagogischen Studienseminar wurden die Fähigkeiten und Kenntnisse Frau Kropfs besonders anerkannt.

Ernst Müller, Regierungsamtmann a. D., starb am 2. 2. 1974 im Alter von 84 Jahren. Jahrzehntlang hat der Verstorbene in großartiger Weise zahllosen Schülern beim Stenografenverein und in den Schulen die Kurzschrift vermittelt. Selbst ein hervorragender Stenograf - lange Zeit mit mehr als 400 Silben in der Minute einer der schnellsten Schreiber Deutschlands - hat er als

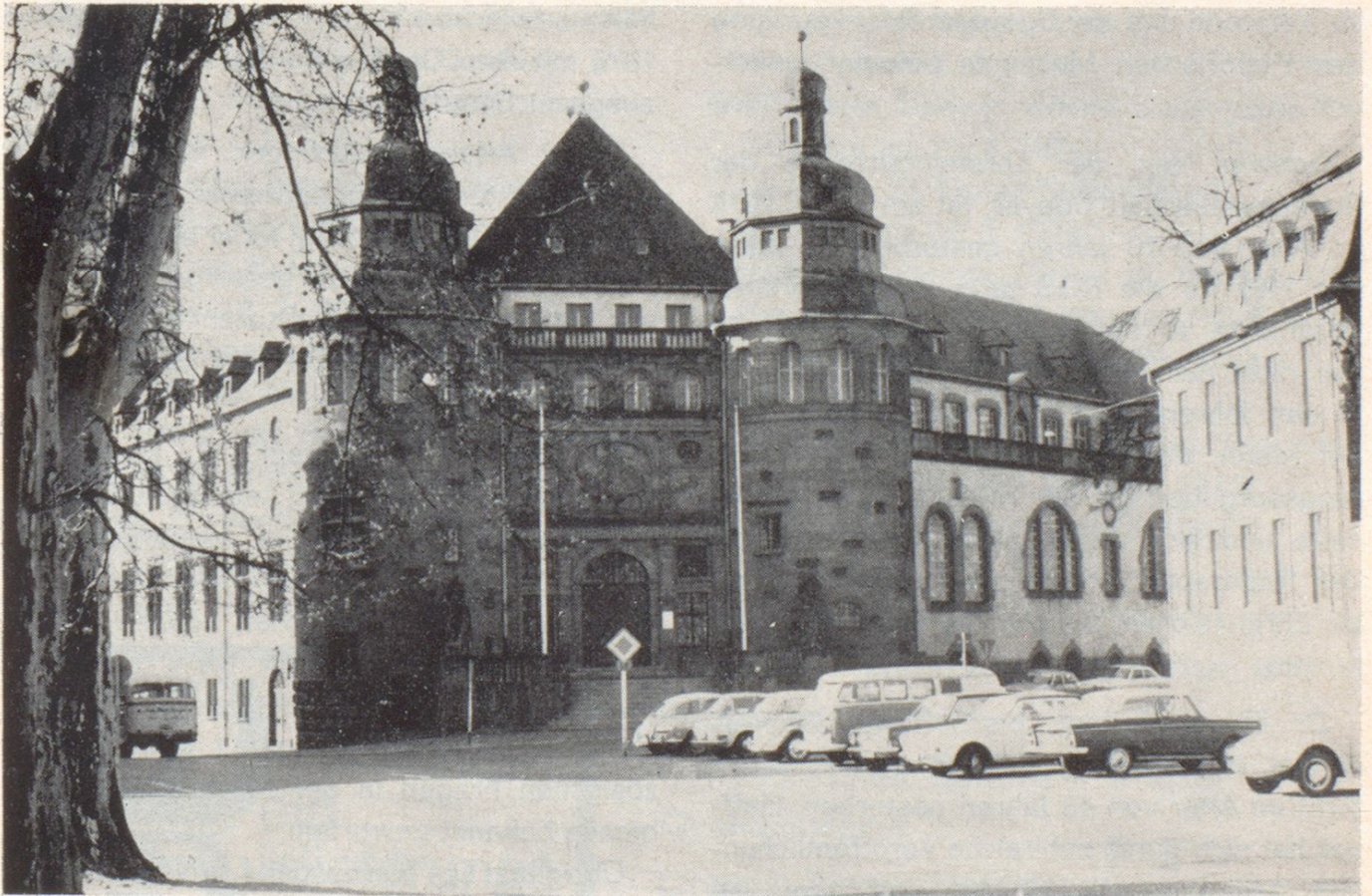
Vorbild viele mit Begeisterung zur hohen Praxis des Schnellschreibens geführt.

Ernst Müller, seit 1955 Ehrenvorsitzender des Stenografenvereins Speyer, mit den höchsten Vereins- und Verbandsauszeichnungen bedacht, hat sich um die deutsche Kurzschrift in außergewöhnlichem Maße verdient gemacht.

Die Erinnerung an den Verstorbenen innerhalb des Stenografenvereins Speyer wird in dem seit Jahren vergebenen „Ernst-Müller-Wanderpreis“ weiterleben.

Alfons Boegl (64), Leitender Baudirektor, Trifelsstraße 10, konnte Anfang Februar sein 40-jähriges Dienstjubiläum begehen. Dipl.-Ing. Boegl stand seit 1937 im Dienst der staatlichen Straßenverwaltung, zunächst beim Straßen- und Flußbauamt Speyer, ab 1945 beim Straßenbauamt Speyer, dessen Leitung ihm 1950 übertragen wurde. In den langen Jahren seines Wirkens in Speyer hat

. . . und jetzt



Das Historische Museum der Pfalz (1974)

sich Boegl nicht nur in Fachkreisen weit über den pfälzischen Raum hinaus einen Namen als Straßenbauer gemacht, er hat auch wesentlichen Anteil am Aufbau der Straßenverwaltung und am Ausbau eines neuzeitlichen Straßennetzes in unserem Raum.

Eugen Hartmeyer, Amtsinspektor i. R., Karolingerstraße 13, vollendete am 7. 2. 1974 sein 70. Lebensjahr. Schon in jungen Jahren wirkte er aktiv in der Sozialdemokratischen Partei. Wegen seiner standhaften Gesinnung wurde er 1933 in Schutzhaft genommen und verbrachte längere Zeit im KZ Dachau. Nach dem Zweiten Weltkrieg – erst 1949 kehrte er aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück – stellte er sich erneut der SPD als 2. Vorsitzender des Ortsvereins und als Hauptkassierer zur Verfügung. Seit 15 Jahren ist er Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt Speyer und Mitglied des Bezirksausschusses der AW Pfalz.

August Merckel, Schlossermeister, Pistorreigasse 11, vollendete am 7. 2. 1974 sein 70. Lebensjahr. Der angesehene Handwerksmeister war von 1964 bis 1969 Mitglied der Stadtratsfraktion der SPD; zeitweise war er Sozialrichter und Innungsmeister der Schlosserinnung.

Karl Kornmann, Geschäftsführer bei der Gemeinnützigen Wohnungs- und Siedlungsbau GmbH (Gewe), wohnhaft Lessingstraße 4, wurde am 13. 2. 1974 50 Jahre alt. Der Jubilar gehört seit 1964 der Stadtratsfraktion der CDU an.

Dr. Günter Stein, Oberkonservator am Historischen Museum der Pfalz, wohnhaft in der Philipp-Melanchthon-Straße 6, konnte am 14. 2. 1974 seinen 50. Geburtstag feiern. Der gebürtige Berliner ist in Speyer nicht nur durch seine kenntnisreichen und eleganten Führungen im Museum, sondern auch durch seine beliebten Exkursionen in die Pfalz und

ihre Nachbargebiete, durch Vorträge und Publikationen sowie durch seine Tätigkeit im Vorstand und der Speyerer Bezirksgruppe des Historischen Museums bekannt geworden.

Goswin Ney, der Ehrenvorsitzende der Rudergesellschaft Speyer, ist am 24. 2. 1974 im Alter von 79 Jahren gestorben. 53 Jahre war Ney für die RGS tätig, deren Vereinsgeschichte er entscheidend beeinflusste. Er war nicht nur ein sehr erfolgreicher Ruderer in den Jahren 1922 bis 1934, sondern auch ein Mann, der viele Jahre (bis 1971) Führungsaufgaben bei der RGS wahrgenommen hatte und sich dabei große Verdienste um den Rudersport erwarb. Ney war Träger aller Ehrenzeichen, welche die RGS vergeben konnte.

Dr. Franz Haffner, bischöflicher Oberarchivrat, ist am 22. 3. 1974 an einem Herzinfarkt im Alter von 43 Jahren gestorben. Haffner hat sich durch zahlreiche Veröffentlichungen zeitgeschichtlicher Art und über die Speyerer Bistumsgeschichte, durch Vorträge über pfälzische Klöster und die Stadtgeschichte von Speyer einen Namen gemacht. Er wurde weit über die Grenzen des Speyerer Bistums hinaus bekannt, als er 1971 eine vorkarolingische Handschrift in der St.-Afra-Kapelle des Domes fand. (Siehe Vierteljahresheft „Sommer 1971“, Seite 19/21).

Domprobst Dr. Philipp Weindel (75), ist mit Wirkung ab 1. 4. 1974 in den Ruhestand getreten. Seit 1946 Mitglied des Domkapitels widmete sich Dr. Weindel mit ganzem

Herzen der Restaurierung des Domes. Für seine großen Verdienste um ein gutes Verhältnis zwischen Staat und Kirche wurde er 1970 mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Prälat Alfons Buschlinger, von 1948 bis 1969 Direktor des Jugendwerks St. Josef in Landau-Queichheim tätig, ist er am 6. 4. 1974 im Alter von 65 Jahren gestorben. Vor seiner Tätigkeit in Landau-Queichheim war der Verstorbene 10 Jahre Direktor des Bischöfl. Konvikts in Speyer.

Dr. Karl Brill, Redakteur i. R., konnte am 9. 4. 1974 die Vollendung seines 80. Lebensjahres feiern. Der heute in Zweibrücken lebende Jubilar war in den 50er Jahren in Speyer als verantwortlicher Lokalredakteur bei der „Rheinpfalz“ tätig. Mehr als durch seine Tätigkeit als Lokalredakteur ist sein Name im Zusammenhang mit deutsch-französischen Fragen in der Pfalz und darüber hinaus bekannt geworden.

Übrigens: Die Herausgabe unserer Vierteljahreshefte war ursprünglich seine Idee. Wir haben daher besonderen Grund, Karl Brill für seine weitere Zukunft alles Gute zu wünschen.

Im letzten Vierteljahr wurden in Speyer 90 und mehr Jahre alt:

Brech Johann, Mörschgasse 32

(91 Jahre am 4. 12. 1973)

Lang Adam, Eichenweg 13

(90 Jahre am 10. 12. 1973)

Vögeli Eva, geb. Albrecht, Salierstraße 20

(92 Jahre am 20. 12. 1973)

„Zum Domnapf“

Speiserestaurant

Inh. Rudolf V. Dinspel

672 Speyer am Rhein

Am Domplatz 1 · Telefon 2454

Zwei Nebenzimmer für Gesellschaften und Vereine. Gepflegte Küche und Weine aus den besten Lagen, sowie die meisterhaft gebrauten Biere der Brauerei „Moninger“.

- Vögeli Katharina, Mausbergweg 6
(92 Jahre am 11. 1. 1974)
- Stöber Margarethe, geb. Gaab, Hohenstau-
fenstraße 11 (94 Jahre am 2. 2. 1974)
- Berkel Konrad, Ebernburgstraße 15
(90 Jahre am 7. 2. 1974)
- Foltz Margarethe, geb. Gumbel, Schraudolph-
straße 28 (93 Jahre am 8. 2. 1974)
- Wernick Martha, Bahnhofstraße 23
(91 Jahre am 12. 2. 1974)
- Rothhaas Philippine, geb. Bub, Wormser
Landstr. 81 (93 Jahre am 13. 2. 1974)
- Ochsner Emma, geb. Boniger, Wormser Land-
straße 43 (90 Jahre am 15. 2. 1974)
- Eichenlaub Elisabeth, geb. Thibaut, Winter-
gasse 2 (94 Jahre am 25. 2. 1974)
- Häfner Anna, geb. Bauer, Salierstraße 7
(90 Jahre am 29. 2. 1974)
- Villain Lina, Im Hafengebeken 3
(91 Jahre am 2. 3. 1974)
- Weiß Marie, Speyer, Kleine Gailergasse 3 a
(90 Jahre am 21. 3. 1974)
- Haas Maria, St.-Guido-Stifts-Platz 3
(90 Jahre am 22. 3. 1974)
- Platschky Walburga, (Schw. M. Sebastiana),
Hasenpfehlstr. 32 (93 Jahre am 24. 3. 1974)
- Dr. Gerard Adolf, Bahnhofstraße 102 b
(90 Jahre am 27. 3. 1974)
- Osche Katharina, geb. Hubela, Wormser
Gäßchen 2 (90 Jahre am 28. 3. 1974)
- Schenk Arthur, Conrad-Hist-Straße 19
(93 Jahre am 31. 3. 1974)



Hauslager renommierter Weingüter und
Winzervereine.

Umfangreiches Sortiment Pfälzer
Qualitätsweine.

Original Erzeugerpreise.

Lieferung frei Haus.

Weinversand.

Inhaber: Rudolf Kühn

Verkauf: Speyer - Mühlweg 3u. 18 - Telefon 06232/5242/5701



*Schnelles Geld
für tausend
Wünsche!*

PFÄLZ. KUNDENKREDITBANK

ZWEIGNIEDERLASSUNG DER ALLGEMEINE FINANZIERUNGSBANK AG

LU. KAISER-WILHELM-STRASSE 12-14

NEBENSTELLE SPEYER • LUDWIGSTR. 1 (AM KÖNIGSPLATZ) • TEL. 48 06

Neuer Stadtrat gewählt

- dazu die Ergebnisse der Wahlen zum Bezirkstag -

Am 17. März 1974 fanden in Rheinland-Pfalz die Wahlen zu den kommunalen Vertretungskörperschaften statt. In der kreisfreien Stadt Speyer hatten die Wahlen

zum Stadtrat und
zum Bezirkstag des Bezirksverbandes Pfalz

folgende Ergebnisse:

A) Stadtrat (mit den Vergleichszahlen aus dem Jahr 1969)

	17. 3. 1974		8. 6. 1969		Sitze	
	Zahl	%	Zahl	%	1974	1969
Wahlberechtigte	30 727		27 643			
Wähler	23 600	76,81	19 874	71,9		
Ungültige Stimmen	362	1,53	477	2,4		
Gültige Stimmen	23 238	98,47	19 397	97,6		
CDU	10 231	44,03	6 684	34,4	20	13
SPD	7 983	34,35	8 352	43,1	16	16
FDP	1 460	6,28	1 081	5,6	2	2
Wählergruppe Boegner	2 879	12,39	3 280	16,9	5	6
DKP	685	2,95	—	—	—	—
					43	37

B) Bezirkstag (mit den Vergleichszahlen aus dem Jahr 1969)

	17. 3. 1974		8. 6. 1969	
	Zahl	%	Zahl	%
Wahlberechtigte	30 847		27 814	
Wähler	23 656	76,69	19 965	71,8
Ungültige Stimmen	448	1,93	547	2,7
Gültige Stimmen	23 208	98,07	19 418	97,2
CDU	11 692	50,38	7 712	39,7
SPD	8 986	38,72	8 994	46,3
FDP	2 146	9,25	1 374	7,1
NPD	384	1,65	963	5,0
Wählergruppe Unckrich	—	—	375	1,9

Demnächst



9. Mai 1974, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Vortrag von Werner Hill: „Was nicht in der Zeitung steht – über die Zeitung“ (Aktuelles über die Tageszeitung) (Volkshochschule)

10. Mai 1974, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lesung von Dr. Gerstner (Volkshochschule – Lit. Verein)

11. Mai 1974, 16.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Wanderer-Ehrung des Pfälzerwald-Vereins Speyer

12. Mai 1974, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Der tolle Tag“, Komödie von Beaumarchais durch das Landestheater Württemberg-Hohenzollern
Miete A, B, D und freier Verkauf

13. Mai 1974, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Klaus-Peter Westrich, Kaiserslautern: „Der rheinpfälzische Raum im Spiegel von Karten und Ansichten. Ein Gang durch die Geschichte der Kartographie am Oberrhein“ (Volkshochschule – Hist. Verein)

14. Mai 1974, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Tauschzusammenkunft des Briefmarkensammlervereins

16. Mai 1974, 14.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Maitanz des Sozialamtes für alte Bürger

16. Mai 1974, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Vortrag von Dr. med. Eckard Schulz: „Sinn und Unsinn des Urlaubs“ (Volkshochschule – Pollichia)

20. Mai 1974, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Vortrag von Bibliotheksrat Dr. Harthausen: „Der Speyerer Domherr Josef von Beroldingen (1738–1816), ein Anhänger

der Aufklärung, ein Gegner der Revolution“ (Volkshochschule)

21. Mai 1974, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Gib acht auf Amely“, Musical von Feydeau, Musik von Lothar Olias, durch die Badische Landesbühne Bruchsaal
Miete A, B, D und freier Verkauf

26. Mai 1974, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Jakubowsky und der Oberst“ Komödie von Franz Werfel mit Fritz Muliar, Ernst Meister u. a. durch Euro-Studio
Miete A, B, D und freier Verkauf

28. Mai 1974, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Vortrag von Prof. Dr. A. J. Kaminski, Warschau: „Die Frage der deutschen Einheit aus der Sicht eines polnischen Historikers“ (Volkshochschule)

30. Mai 1974, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Margarethe“, Oper von Charles Gounod durch das Pfalztheater Kaiserslautern
Miete A, B, E und freier Verkauf

5. Juni 1974, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Vortrag der Numismatischen Gesellschaft

Stadthallen-Restaurant

Telefon 4308

Gepflegte Gastlichkeit bei vorzüglicher Küche · Moderne Festsäle · Tagesrestaurant · Café · Tagungsräume · Stadtküche · Frei-Terrassen · Kegelbahnen

Karl-Heinz Graf

8. Juni 1974, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Ball des Ski-Clubs 1955 Schifferstadt e. V.

Pfalz-Literatur in großer Auswahl

WICHERN - BUCHHANDLUNG

D-6720 Speyer – Im Pavillon an der Gedächtniskirche – Telefon 31 98

9. Juni 1974, 8.00 Uhr, kleiner Saal und Vortragssaal der Stadthalle – Briefmarken-Großtauschtag

10. Juni 1974, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Konservator Dr. H. J. Engels: „Stonehenge“ (Volkshochschule – Hist. Verein)

11. Juni 1974, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Tauschzusammenkunft des Briefmarkensammlervereins

16. Juni 1974, 19.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Tanzabend des Stadtjugendamtes

18. Juni 1974, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Vortrag von Rechtsanwalt Peter Reuther: „Das neue Arbeitsrecht“ (Volkshochschule)

18. Juni 1974, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Schülerkonzert des Staatl. Hans-Purmann-Gymnasiums

22./24. Juni 1974, 18.30 Uhr, großer und kleiner Saal der Stadthalle – Internationaler

Kongreß christl. Eisenbahner und Postbediensteter

2. Juli 1974, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Tauschzusammenkunft des Briefmarkensammlervereins

3. Juli 1974, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Vortrag der Numismatischen Gesellschaft

13. Juli 1974, 19.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Festlicher Ball der Vereinigung Badisch-Pfälzischer Karnevalvereine

4. August 1974, 20.00 Uhr, Gotische Kapelle – Kammermusikabend des Münchener Flötenquartetts

Werke von Bach, Mozart, Hoffmeister, Beethoven

(Volkshochschule)

7. August 1974, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Vortrag der Numismatischen Gesellschaft

13. August 1974, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Tauschzusammenkunft des Briefmarkensammlervereins

100% Privatpatient im Krankenhaus

Ein Vorsorge-Programm der VEREINIGTEN sieht genau die Leistungen vor, die die „Kasse“ nicht zahlt:

■ 100% für Behandlung, Pflege und Unterbringung im Krankenhaus 1. bzw. 2. Klasse (ohne jede Begrenzung – auch für Operationen).

■ Dafür zahlt z. B. ein 28jähriger nur 17,90 DM im Monat.

Fragen Sie uns. Wir beraten Sie gern.

**Vereinigte**
Krankenversicherung AG
verbunden mit Eos Lebensversicherung AG

**Bezirksleitung
Werner Bartz**
672 Speyer/Rh.
Blaulstraße 1a
Telefon 2840

Geschäftsstelle
672 Speyer/Rh.
Maximilianstr. 14
Tel. 06232/29 08

*Elastisch
und
gesund!
Mach
mit -
bleib
fit!!*



Kurse und Partys für Jugendliche und Erwachsene

im Tanzschulneubau in der Raiffeisenstraße
(Nähe TSV-Sportplatz)

Vorbereitung für das Deutsche Tanzabzeichen
in Bronze, Silber und Gold

Turniertraining im TSC „Grün-Gold“ Speyer e.V.

Privatunterricht nach Vereinbarung

Ballettunterricht mit Angelika Heck, Mannheim
Haltungs- und Bewegungsschulung für Kinder und Yoga
mit Frau Annelies Theobald, Speyer

Auskunft und Anmeldung: Mo-Fr, 16-18 Uhr, Raiffeisenstraße 31
Ruf: 062 32/66 08



Von Fritz Schwager

Vor knapp 3 Jahren hat die Stadt Speyer im Rahmen der Altenhilfe eine „Alten-Werkstätte“ im Rückgebäude des ehemaligen Stadtsaales eingerichtet. Diese Hobby-Werkstätte für unsere alten Mitbürger gilt als eine vorbildliche Einrichtung; viele nützliche Gegenstände wurden inzwischen hier gebastelt.

Am 22. Januar 1971 berichtete die „Speyerer Tagespost“ ausführlich über die fertiggestellte Werkstätte und ihre bevorstehende Inbetriebnahme. Lob und Anerkennung für die Bemühungen der Stadt schlossen mit dem Satz:

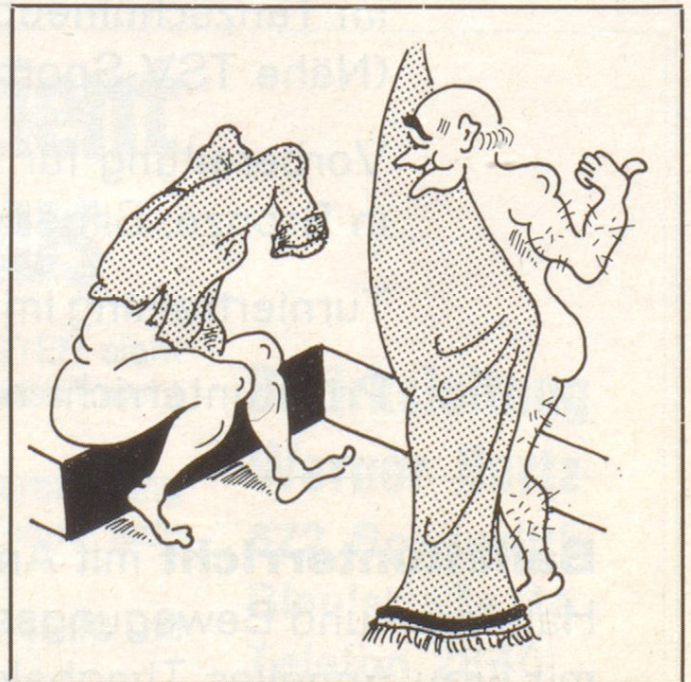
„Kurz, der freien Entfaltung der Männer steht nichts mehr im Wege“.

Ein Mensch . . .

(frei nach Eugen Roth)

*. im vorgerückten Alter,
der noch vor Jahren wie ein Falter
die Flügel frei entfalten konnte
und sich auf mancher Blume sonnte,
darf frohgemut im Kreis der Alten
auch weiterhin sich frei entfalten,
was offensichtlich dann und wann
ganz ungeniert erfolgen kann!*

*So hilft dem Alter zur Entfaltung
die ausgehöhlte Selbstverwaltung!*



Speyerer Vierteljahreshefte, 14. Jahrgang, Heft 1 – Herausgeber Verkehrsverein Speyer in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung – Verantwortlich für den Inhalt: Oswald Collmann, Else Doll, Fritz Schwager – Graphische Gestaltung des Titelblattes: Roland Schmitt – Bilder: W. Fix (Titelbild und Seite 1); A. Barth (Seite 3 und 4); L. Stösser (Seite 2 und 8); F. Klotz (Seite 6 und 12); Ruck (Seite 17 und 27); H. Bilabel (Seite 33); Archiv (Seite 5, 7, 13, 14, 21, 29 und 32); F. Schwager (Seite 40) – Druck: Willy Elfert, Buch- und Kunst-druckerei KG Speyer – Einzelverkaufspreis: DM –,80, Jahresabonnement: DM 3,- (einschließlich Zustellung) – Anschrift: Verkehrsverein Speyer, Geschäftsstelle im Schul-, Kultur- und Werbeamt der Stadt Speyer (Tel.: 1 42 39), Maximilianstraße 11 (Speyerer Vierteljahreshefte). Zahlungen bitte auf das Konto Nr. 11999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer.